

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags): 10 bis 12 Uhr



Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband

26. Jahrgang / Nr. 1

Freitag, 1. Januar 1943

Unsrem ewigen Volke unsre ganze Kraft!

Für deutsche Freiheit und Zukunft / Die siegesgewisse Neujahrsbotschaft des Führers

Führerhauptquartier, 1. Januar 1943 Der Führer richtet folgenden Neujahrsaufruf an das deutsche Volk:

Deutsches Volk, Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Parteigenossen! Zum vierten Male zwingt mich das Schicksal, den Neujahrsaufruf im Kriege an das deutsche Volk zu richten. In diesen vier Jahren ist aber auch dem deutschen Volke klar geworden, daß es in diesem Kampf, der uns, wie so oft in der deutschen Geschichte, von den habgierigen alten Feinden aufgezwungen worden war, wirklich um Sein oder Nichtsein geht. Wenn in früheren Jahrhunderten dynastische Streitigkeiten die Welt mit ihrem Kriegslärm erfüllten, dann waren die Ergebnisse eines solchen Kampfes für Sieger und Besiegte in ihren Folgen oft doch nur sehr bescheiden. Dennoch ist nach einem jahrhundertelangen Verfall des ersten Deutschen Reiches unser Volk infolge seiner inneren Zersplitterung und der daraus entsprungene Ohnmacht von seiner einst achtunggebietenden Stellung in Europa heruntergesunken und für lange Zeiten nur zum Kulturdünger der anderen Welt geworden. Ungezählte Millionen Deutsche waren gezwungen, um das tägliche Brot zu finden, die Heimat zu verlassen. Gerade sie haben unbewußt mitgeholfen, jenen Kontinent aufzubauen, der nunmehr Europa zum zweiten Male mit Krieg zu überziehen versucht. Das Volk, das in seiner politischen Hilflosigkeit und unter dem Druck der materiellen Not sich immer mehr in das Reich der Gedanken flüchten mußte und endlich zur Nation der Dichter und Denker wurde, war für die übrige Welt eine genau so angenehme Erscheinung wie das von romantischen Ruinen erfüllte, staatlich zerrissene und materiell bettelarme Italien.

Der Gauleiter an den Führer

Posen, 31. Dezember

Aus Anlaß des Jahreswechsels hat der Gauleiter und Reichsstatthalter an den Führer ein Telegramm gerichtet, in dem er die Treue und Dankbarkeit der deutschen Männer und Frauen des Warthelandes zum Führer zum Ausdruck bringt.

Neujahrsbefehl des Reichsführers //

Männer der Waffen-// und der Polizei! Im vergangenen Jahr 1942 habt ihr getreu eurem Wort und Eid eure Pflicht erfüllt. 1943, das vierte Jahr des Krieges, in dem um die Existenz unseres Volkes und um die Größe des Reiches gefochten wird, hat uns ebenso treu, tapfer und gehorsam als unbeugsam, unerschütterlich und unerschütterlich zu finden. Mit gläubigem Herzen und immer gutem Mute werden wir auch in diesem harten Jahre dem Manne dienen, dem wir uns als des Volkes Führer verschoren haben, Adolf Hitler.

Feldkommandostelle, 31. 12. 1942.

H. Himmler, Reichsführer // und Chef der Deutschen Polizei.

Japans Wünsche für das deutsche Volk

Tokio, 31. Dezember

In seiner Neujahrsbotschaft an das japanische Volk bezeichnet Ministerpräsident Tojo die militärischen Ergebnisse der vergangenen zwölf Monate als einen großen Schritt vorwärts auf dem Wege zur gänzlichen Vernichtung des Feindes. Japan sei gewillt, in weiterer enger Zusammenarbeit mit seinen Verbündeten diesen Endsieg auch künftig durch fortgesetzte Offensiven sicherzustellen.

„In diesem Augenblick möchte ich“, so führte Tojo in seiner Botschaft weiter aus, „meiner freudigen Genugtuung darüber Ausdruck geben, daß die befreundeten Länder in Europa, Deutschland und Italien, ihre Bande mit Japan im letzten Jahre weiterhin festigten. Sie bewiesen eine überraschende Kampfstärke auf allen Kriegsschauplätzen und überwand alle Härten und Schwierigkeiten. Ich möchte daher meiner herzlichsten Bewunderung Ausdruck verleihen und meine Glückwünsche aussprechen zu den von ihnen errungenen großen Erfolgen. Von ganzem Herzen danke ich ihnen für ihre aufrichtige Zusammenarbeit mit Japan. In diesem Augenblick möchte ich gleichzeitig für die weiteren Erfolge unserer Verbündeten beten.“

Am Schluß seiner Neujahrsbotschaft würdigte der Ministerpräsident die großen Leistungen der japanischen Wehrmacht und gedachte der toten Helden, die für Japans Ehre und Größe fielen.

Kriegsgrund: Haß gegen ein starkes Deutsches Reich

Seit der preußische Staat aber aufhörte, nur der Degen fremder Mächte zu sein und, von erleuchteten Geistern geführt, sich seiner Mission entsprechend anschickte, das deutsche Volk zu einen, begannen die Nutznießer des alten Zustandes das neue Reich mit ihrem Haß zu verfolgen und in immer kürzeren Intervallen mit Krieg zu überziehen. Je nützlicher die Argumente dafür waren, um so verlogener konnten sie sein. Einst hatte das feudale Frankreich das Deutsche Reich bekämpft unter der Führung des Hauses Habsburg; das bürgerliche Frankreich führte seine Kriege gegen das Reich unter der Führung Preußens. Das Frankreich von 1939 hat wieder dem Reich den Krieg erklärt und dieses Mal nicht mehr dem kaiserlichen, sondern dem nationalsozialistischen Staat. England bekämpfte erst die parlamentarisch-konstitutionelle Monarchie, heute hetzt es gegen den deutschen Volksstaat. Amerika schloß sich dem Krieg im Jahre 1917 an gegen das damalige Deutschland Wilhelm II. Es hat den neuen Krieg provoziert gegen das Deutschland der sozialistischen Erneuerung. Rußland verwickelte früher das monarchistische Europa in Kriege; es hat nunmehr seinen Weltkampf unter der Führung des bolschewistischen Staates mit Hilfe der kapitalistischen Länder gegen Europa und das sozialistische Deutschland vorbereitet — ganz gleich, unter welchen Motiven sie diese Kriege angefangen haben, der innere Grund war stets der gleiche: Haß gegen ein starkes Deutsches Reich als Schutzmacht Mitteleuropas, Ablehnung der Lebensansprüche des deutschen und des italienischen Volkes und nicht zuletzt ein allgemeines kapitalistisches Interesse am Krieg überhaupt; denn all ihre Staatsmänner sind zugleich Inhaber der Rüstungsaktien ihrer Länder. Aus dem Blut der von ihnen gedungenen Söldner oder auch ihrer eigenen Soldaten wachsen die Dividenden. Was ist natürlicher, als daß vor allem die Macht, die fern jeder menschlichen Ethik steht und nur im Gold allein den Zweck ihres Lebens sieht, als Hauptgewinner bei allen Streitigkeiten auch der größte Organisator der Kriege ist: das internationale Judentum ist seit jeher der Meister im Anstiften der Entzweiung der Menschen und Völker.

Wilson's 14 Punkte

Im Weltkrieg 1914/18 ist es dieser internationalen Koalition von Geschäftemachern und ihren jüdischen Hintermännern gelungen, das deutsche Volk durch ihre Phrasen zu benebeln und es mit Blindheit zu schlagen gegenüber der ihm drohenden Gefahr. Als es dann, im Innern durch die Revolution geschwächt, die Waffen niederlegte, glaubten einfältige Menschen, den Versprechungen dieser charakterlosen Feinde vertrauend, einen Frieden der Gerechtigkeit, der Versöhnung und der Verständigung erwarten zu dürfen. Der Name eines amerikanischen Präsidenten ist seitdem für alle Zeiten verbunden mit dem darauf folgenden größten Betrug der Weltgeschichte. Indem Wilson mit 14 Punkten es fertigbrachte, das auf dem Schlachtfeld unbesiegte deutsche Volk in seiner geistigen Haltung zu zersetzen, um es daraufhin zu vernichten, hat er für alle kommenden Zeiten die deutsche Nation aber auch immum gemacht gegen jede Wiederholung derartiger Versuche. Das Wort eines amerikanischen Präsidenten gilt seitdem für die deutsche Nation jedenfalls nicht mehr als in den Vereinigten Staaten selbst, nämlich nichts. Unabhängig davon ist das deutsche Volk von heute nicht mehr das deutsche Volk

der Jahre 1914/18. Aus dem einstigen bürgerlich-kapitalistischen Klassenstaat ist ein Volksstaat entstanden.

Die nationalsozialistische Volksidee

Wenn ich selbst als Soldat des Weltkrieges aus dem damaligen Fronterlebnis die Grundlagen der Lehre meiner späteren nationalsozialistischen Auffassung erhalten habe, dann ist der heute tobende zweite Weltkrieg als geschichtlicher Vorgang von einmaligem Ausmaß

Der schwerste Irrtum Judas seit Jahrhunderten

Es soll sich aber auch weiter niemand darüber täuschen, daß dieser Staat den Kampf um die Existenz unseres Volkes mit einer anderen Energie führen wird, als dies im alten Deutschland einst der Fall war. Wenn ich am 1. September 1939 vor dem Deutschen Reichstag erklärte, daß ganz gleich was noch kommen möge, weder Zeit noch Waffengewalt den heutigen Staat brechen können, dann weiß jeder Deutsche schon jetzt, daß an der Richtigkeit dieser Prophezeiung nicht gezweifelt werden kann. Und wenn ich weiter versicherte, daß die Hoffnung des internationalen Judentums, durch einen neuen Weltkrieg das deutsche oder andere europäische Völker vernichten zu können, der schwerste Irrtum des Judentums seit Jahrhunderten sein wird, daß es jedenfalls nicht das deutsche Volk zerstören, sondern sich selbst ausrotten wird, dann wird auch darüber schon heute kein Zweifel mehr bestehen. Es werden dieses Mal nicht wieder ungestraft Millionen anständiger Menschen durch eine fluchbeladene Rasse auf das Schlachtfeld getrieben und hingeopfert, damit das internationale Judentum seine Geschäfte machen oder seinen alttestamentarischen Haß austoben kann!

Daß aber diese Rasse die Haupturheberin dieses Krieges ist, kann am ehesten erwiesen

nur eine Erhärtung dieser Ideenwelt. Das deutsche Volk wird in diesem Kampf von seiner nationalsozialistischen Volksidee deshalb auch nicht nur nicht entfernt, sondern im Gegenteil von Monat zu Monat mehr auf diese verschworen. Schlacke um Schlacke einer alten, überlebten Gesellschaftsordnung fällt ab. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß am Ende dieses Kampfes der nationalsozialistische Staat als ein unerschütterlicher und unzerstörbarer Block in Europa bestehen wird.

werden durch die Tatsache der Verbindung scheinbar extremer Gegensätze im Kampf gegen die europäischen Nationalstaaten. Das Bündnis zwischen den erzkapitalistischen Staaten des Westens und gar von Amerika mit dem verlogenen sozialistischen Scheinregiment des Bolschewismus ist nur denkbar aus dem Grunde, weil die Führung in beiden Fällen in den Händen des internationalen Judentums liegt, auch wenn die nach außen hin sichtbaren Persönlichkeiten dem scheinbar widersprechen. Aber der jüdische Gehirnsturz Roosevelts, die jüdische Presse Amerikas, der jüdische Rundfunk dieser Länder, die jüdischen Parteiorganisationen usw., sie sind nichts anderes als das ebenso jüdische Führungsgerippe der Sowjetunion. Sowie sich aber in diesen Staaten die wirklich nationalen Interessen auch nur im geringsten zu regen beginnen, treten auch sofort die schärfsten Gegensätze im Handeln und vor allem in der Zielsetzung des Krieges selbst auf. Dies geht dann so weit, daß die Kunst des vom britischen Intelligence Service so hoch entwickelten politischen Mordes als letzte Helferin dort einspringen muß, wo sich andere Wege zur Überbrückung der vorhandenen Differenzen nicht mehr finden lassen.

Das neue Deutschland kämpft bis zur klaren Entscheidung

Die Stellungnahme des nationalsozialistischen Staates wird in diesem gewaltigsten Kampf der Weltgeschichte nur von zwei Gesichtspunkten aus bestimmt, dem einen:

Wir haben weder Frankreich noch England oder gar Amerika irgend etwas getan. Wir haben von diesen Ländern nichts verlangt, was ihnen Anlaß zu diesem Krieg hätte geben können. Ja selbst jeder Friedensvorschlag im Krieg wurde von den internationalen Kriegsverbrechern schroff zurückgewiesen und nur als deutsche Schwäche ausgelegt. So hat man uns wie vor 25 Jahren nicht nur formal den Krieg erklärt, sondern den Kampf aufgezwungen; und dem andern:

Wir sind, nachdem der Krieg nicht vermeidbar war, entschlossen, ihn mit dem ganzen Fanatismus zu führen, dessen wir Nationalsozialisten fähig sind. Wir sind vor allem gewillt, ihn bis zu einer endgültigen und klaren Entscheidung zu führen, so daß uns und unseren Nachkommen eine Wiederholung dieser Katastrophe in Zukunft erspart bleiben wird.

Hätte das deutsche Volk im Jahre 1918, statt den verlogenen, heuchlerischen Phrasen Wilsons zu glauben, den Kampf mit eiserner Entschlossenheit weitergeführt, so wäre schon damals die feindliche Umwelt zusammengebrochen. Daß dies nicht geschehen ist, hat über unser Volk nicht nur namenloses wirtschaftliches Elend gebracht, Millionen Deutsche von der Heimat fortgerissen, sondern letzten Endes

auch den heutigen Krieg verschuldet; denn wir wissen es, daß man gerade in England und in Paris 1939 der Meinung war, das deutsche Volk würde vielleicht schon in kurzer Zeit wieder wie einst die Waffen von selber strecken. Das deutsche Volk und die übrige Welt aber müssen es wissen, daß dieser Vorgang in der deutschen Geschichte nur ein einmaliger war. Wenn deshalb englische und amerikanische Juden verkünden, daß es die Absicht der Alliierten sei, dem deutschen Volk die Kinder wegzunehmen, Millionen junger Männer abzuschlachten, das Reich zu zersplittern und es auf alle Zeit zum wehrlosen Ausbeutungsobjekt seiner kapitalistischen oder bolschewistischen Umgebung zu machen, dann brauchen sie uns dies gar nicht zu erklären; denn wir wissen das ohnehin. Nur scheint man es in dieser anderen Welt nicht zu wissen, daß das nationalsozialistische Deutschland für ein solches Experiment nicht mehr geeignet ist, daß es weder besiegt werden wird, noch jemals zu kapitulieren gedenkt, sondern daß es im Gegenteil entschlossen ist, erfüllt von dem Geiste der größten Zeiten unserer Geschichte, seinen Kampf nur mit einem klaren Siege zu beenden. Der sicherste Garant für diese Gesinnung und die Stärke des dazu notwendigen Willens aber ist die nationalsozialistische Partei mit ihren Organisationen und über allem das von ihr erzogene Volk. Das Recht, an diesen Sieg zu glau-

ben, besitzen wir dank unserer eigenen Kraft, dem Mut unserer Truppen, der Treue und der Arbeit unserer Heimat und der Tapferkeit der mit uns verbündeten Völker in Europa und Asien.

Dank an die Heimat

Wenn es der deutschen Wehrmacht und den mit uns verbündeten anderen Staaten im vergangenen Jahre gelungen ist, die Europa besonders bedrohenden Fronten des Bolschewismus noch weiter hinauszudrängen, dann hat die deutsche Heimat umgekehrt in Stadt und Land mit Männern und mit Frauen unter den schwersten Bedingungen ebenfalls etwas Einmaliges geleistet. Der Deutsche und die verbündeten Soldaten aber sowie unsere deutsche Wirtschaft haben nicht nur den Lebensraum des kämpfenden Europas gewaltig erweitert, sondern ihn auch in einem großen Ausmaß bereits für sich erschlossen.

Deutsche Rüstung

Es wurde möglich, vor allem dank der Arbeit des deutschen Bauern und der deutschen Bauersfrau, unsere Ernährung sicherzustellen. Die Millionen, die in unserer Industrie tätig sind, haben nicht nur die Armeen mit dem notwendigen Material versorgt, sondern die Voraussetzung geschaffen für das in viel höherem Ausmaß geplanten Anlaufen unserer Rüstung. Was Amerika hier zu erarbeiten beabsichtigt,

wurde uns durch die phrasenreichen Schwätze-
seien seines Hauptkriegshetzers oft genug mit-
geteilt, was es wirklich leisten kann und ge-
leistet hat, ist uns nicht unbekannt. Was
Deutschland und Europa letzten Endes aber
leisten werden, wird auch unseren Gegnern im
kommenden Jahr nicht verborgen bleiben.

Heldische Front

Der Rückblick auf dieses Jahr großer Er-
folge und gewaltiger Kämpfe verpflichtet die
deutsche Heimat, in erster Linie ihrer Sol-
daten zu gedenken. Wo immer sie stehen,
haben sie dem Buch der deutschen Geschichte
neue Ehrenblätter eingefügt. Was sie an
ruhmvollen Schlachten geschlagen haben,
wird durch die Sondermeldungen und durch die
Wehrmachtberichte bekannt. Was sie erlitten
und dulden, kann aber die Heimat nicht er-
messen.

Zu dieser Front der Kämpfer gehört auch
die Front derjenigen Männer und Frauen, die
als Helfer und Helferinnen in ihr und hinter ihr
tätig sind. Auch von ihnen wird besonders im
Osten oft Unvorstellbares verlangt und ge-
geben. Allein indem sie all diese Sorgen, Ent-
behrungen, Opfer und Leiden auf sich nehmen,
bewahren sie das Reich vor einem tausendmal
größeren Unglück. Sie behüten und beschir-
men es vor den Schrecken eines Krieges, die
der Heimat selbst in den schwersten Bomben-
angriffen nur andeutungsweise bewußt werden
können.

Der Beginn des neuen Jahres verpflichtet
mich, im Namen des deutschen Volkes für all
das Heldentum und die geleistete Arbeit der
Heimat und der Front zu danken; denn ich
selbst bin nur einer der vielen, die Glieder
dieses Volkes sind. Was mich aus der Masse
meiner Volksgenossen hervorhebt, ist nur die
Ehre, ihr Führer sein zu dürfen. Im übri-
gen aber ist ihr Leid das meine, genau so wie
mein Stolz und meine Freude der euer ist.
Der einzelne muß und wird wie immer
vergehen, allein das Volk muß bleiben. Daß
wir ihm im kommenden Jahr unsere ganze
Kraft widmen, soll am 1. Januar 1943 unser
Gelöbnis sein. Nur dann dürfen wir es
wagen, wie immer unser Herrgott zu bitten,
daß er uns so wie bisher seinen Beistand nicht
versagen möge.

Der Winter mag schwer sein; härter wie
im vergangenen Jahr kann er uns nicht tref-
fen. Nach ihm aber kommt die Stunde, da wir
unter Zusammenfassung aller Kräfte wieder
antreten wollen, um der Freiheit und damit
der Zukunft und dem Leben unseres Volkes zu
nutzen. Einmal wird dann in diesem
Kampf eine Macht als erste stür-
zen; daß dies nicht Deutschland ist, das wis-
sen wir. Das deutsche Volk wird dieses Mal
als letztes den Kampfplatz behaupten. So
wird dann endlich jener lange Friede
kommen, den wir ersehnen zum großen Aufbau
unserer Volksgemeinschaft und damit als
einzig würdiger Dank für unsere toten Helden.

Führerhauptquartier, am 1. Januar 1943.
Adolf Hitler.

Göring an seine Fliegerkameraden

Tagesbefehl zum 1. Januar 1943

Soldaten der Luftwaffe, meine Kameraden!
Wir treten in das neue Jahr mit der gleichen
Siegeszuversicht wie am ersten Tage dieses
gewaltigen Ringens um Freiheit und Größe
unseres Reiches. Wer in Narvik standhielt,
Kreta dem Feind entriß und die bolsche-
wistischen Massen an die untere Wolga und
über den Kaukasus zurückwarf, wird auch
die letzte Schlacht gewinnen. Ihr, meine Kame-
raden, habt in großen und schweren Tagen des
vergangenen Jahres im Kampf zur Luft und auf
der Erde allezeit und an jeder Front bewun-
dernden Mut und höchste Einsatzfreudigkeit
bewiesen. Dafür danke ich euch stolz und
bewegt als euer Oberbefehlshaber und auch
als Sprecher der Heimat.

Was die Zukunft birgt, wissen wir zur
Stunde noch nicht. Eines jedoch ist gewiß, am
Ende wird die Macht des deutschen Schwertes
und der Verbündeten jedes Schicksal meistern
und unseren Völkern eine schönere Welt er-
schließen.

Im Geiste der gefallenen Helden geloben
wir, bis zum letzten Atemzug für unser ewiges
Deutschland zu kämpfen. Mit diesem heiligen
Versprechen grüßen wir an der Schwelle des
neuen Jahres die Fahnen, unsere herrlichen
Siegeszeichen. Es lebe Adolf Hitler, der Füh-
rer und Feldherr!

Casablanca von deutschen Kampffliegern angegriffen

Sowjetvorstöße gescheitert, hohe Verluste des Feindes an Panzern und Flugzeugen / Britenzerstörer versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Dezember
Das Oberkommando der Wehr-
macht gibt bekannt:

Im Terek- und Dagebiet wurden
feindliche Angriffe in harten Kämpfen abge-
wehrt. Die Sowjets erlitten hohe blutige Ver-
luste und verloren wieder zahlreiche Panzer.
Der deutsche Gegenangriff gewann weiter
Raum. Mehrere Ortschaften wurden erstürmt.
Verbände der Luftwaffe griffen wirksam in die
erbitterten Erdkämpfe ein. Dabei wurden am
29. und 30. Dezember im Süden der Ostfront
insgesamt 51 sowjetische Panzer-Kampfwagen
durch Bombenvolltreffer vernichtet.

Transportverbände der Luftwaffe versorgten
vorgeschobene Kräftegruppen. Bei den bisheri-
gen schweren Kämpfen an der Donfront hat
sich eine Panzerkompanie der Infanteriedivi-
sion „Großdeutschland“ besonders ausge-
zeichnet.

Im mittleren Frontabschnitt zerstörten
eigene Stoßtrupps zahlreiche feindliche Bunker.
Gegen den vorgeschobenen Stützpunkt Well-
kije Luki raunten die sowjetischen Angriffs-
kolonnen von allen Seiten an. An der uner-
schütterlichen Haltung der Besatzung brachen
alle Angriffe unter schweren feindlichen Ver-
lusten zusammen. Südostwärts des Ilmen-
sees wiederholte der Gegner seine erfolg-
losen Angriffe mit schwächeren Kräften als an

Der erste Soldat des Reiches an die Wehrmacht

Am Abschluß dieses Ringens wird der deutsche Sieg stehen / Die Heimat schmiedet neue, bessere Waffen

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Januar 1943

Der Führer hat zum Jahreswechsel folgen-
den Tagesbefehl an die Soldaten der deutschen
Wehrmacht erlassen:

Soldaten! Als ich den letzten Neujahrsauf-
ruf an euch richtete, war im Osten ein Winter
über unsere Front hereingebrochen, der einer
Naturkatastrophe gleich. Was ihr Soldaten der
Ostfront dabei erleben müßt, wißt ihr selbst.
In sorgenvoll durchwachten Nächten waren
meine Gedanken bei euch. Daß es gelungen
ist, den uns zugehenden napoleonischen Zu-
sammenbruch zu vermeiden, war ebensosehr
eurer Tapferkeit, wie eurem soldatischen Kön-
nen, eurer Treue wie eurer Standhaftigkeit zu
verdanken.

Ihr, meine Kämpfer der Ostfront, habt in
diesem Winter Deutschland und darüber hin-
aus ganz Europa gerettet und mit euch jene
Soldaten unserer Verbündeten, die Seite an
Seite mit uns fochten. Während ihr aber in
jenem endlosen Kampf gegen die Gewalt der
Natur und die Tücke eines Feindes zäh und
verbissen die europäische Front im Osten ge-
halten habt, liefen in der Heimat bereits alle
Vorbereitungen zur Wiederaufnahme
des Kampfes im Frühjahr. Gewaltiges habt ihr
im Jahre 1942 erreicht. Die Krim wurde er-
oberst und gesäubert, gefährliche Einbrüche
des Gegners an zahlreichen Stellen der Front
beseligt. In den drei Schlachten um Char-
kows wurde die Bedrohung unserer südlichen
Flanke aufgehoben und der Gegner vernich-
tend geschlagen. Eine neue Offensive gewäl-
tigiten Ausmaßes nahm ihm die letzten Reste
der Ukraine sowie seine Kohlengebiete am
Donez weg. In diesem gewaltigen Raum, der
bis zur Wolga reicht, kämpft ihr nun Seite an
Seite mit den Truppen der verbündeten Na-
tionen. Wie schwer auch im einzelnen dieser
Kampf ist und sein wird, und wie oft sich
auch scheinbar die Waage des Erfolges zu
unseren Gegnern neigen mag: am Ende, das
wißt ihr, wird als Abschluß der deutsche Sieg
stehen; denn mehr noch als früher hat in die-
sem Jahr die deutsche Heimat neue Waf-
fen geschmiedet. Was in jahrelanger Arbeit
vorbereitet wurde, beginnt nun in einem ge-
waltigen Rhythmus anzulaufen, um euch,
meinen Soldaten, nicht nur noch bessere, son-
dern auch noch mehr Waffen und Mu-
nition zu geben. Als Kämpfer selbst seid ihr
ohnehin jedem anderen eurer Feinde über-
legen. Trotzdem weiß ich nicht nur als euer
oberster Befehlshaber, sondern auch als einsti-
ger Soldat selbst, mit wieviel Bitternis, Leid,
Todesangst und Heldenmut auch die glorieich-
sten Siege verbunden sind; denn am Ende ist
es nur der Mensch als Kämpfer und damit der
Soldat, der den Streit der Waffen entscheidet.

In der Hand des Feiglings würde auch die
beste Waffe wertlos sein.

Während ihr, meine Soldaten der Ostfront,
die schwerste Blutlast getragen habt, und mit
euch all die eingesetzten Männer und Frauen
der euch helfenden Organisationen, die selbst
so oft gezwungen sind, ebenfalls zum Gewehr
und Maschinengewehr zu greifen, hat auch
an allen anderen Fronten der deut-
sche Soldat seine Pflicht in höchstem Maße
erfüllt. Von Nord-Norwegen bis zur spanischen
Grenze warten deutsche Divisionen auf den
Angriff unserer Feinde. Ob sie kommen, und
wo sie kommen, können wir nur vermuten;
daß sie aber, wann und wie sie kommen, ge-
schlagen werden, das wissen wir. In we-
nigen Stunden hat Dieppe den Engländern ge-
zeigt, daß eine Landung der Feinde auf dem
Kontinent nur zu ihrer blitzschnellen
Vernichtung führt. Sie werden an jeder
anderen Stelle die gleichen Erfahrungen ma-
chen.

Während unsere Soldaten mit denen un-
serer Verbündeten besonders auch in Nord-
afrika in heldenhaftem Kampf stehen, haben
verräterische französische Generale und Admi-
rale den Waffenstillstand gebrochen und unter
der Verletzung feierlicher Verpflichtungen
und Ehrenworte selbst gegenüber ihrem eige-

nen Staatsoberhaupt das französische Kolonial-
reich, das wir als Sieger Frankreich belassen
hätten, unseren Feinden auszuliefern versucht.
In wenigen Tagen wurde daraufhin in Überein-
stimmung mit dem Willen des Duce der Rest
Frankreichs besetzt, die südfranzösische Mit-
telmeerküste zur gemeinsamen Verteidigung
ingerichtet, die französische Armee und
Flotte entwaffnet, Tunis und Biserta in
unseren Besitz genommen. Damit erhielten wir
nun jene Position, die für die Führung des
Kampfes in Nordafrika von wichtiger, ja aus-
schlaggebender Bedeutung ist.

Indem ihr nun aber, meine Soldaten, so
weit von Deutschland entfernt, Fronten auf-
richtet oder Fronten haltet, schützt ihr im Ver-
ein mit unseren Verbündeten nicht nur Europa,
sondern auch eure eigene Heimat, das Deut-
sche Reich.

Was unsere Marine in diesem Kampf
mit leistet, ist geschichtlich einmalig. Unter-
seeboote und U-Boote erzielten Ver-
nichtungsergebnisse gegenüber der feindlichen
Kriegs- und Handelsschiffahrt, die auch nicht
mehr annähernd durch Neubauten ausgegli-
chen werden können. Die Luftwaffe, wie
ihr es selbst in so unzähligen Einsätzen dieses
Krieges gesehen und erlebt und verfolgt habt,
leistet mit all ihren Verbänden das Höchste.

Tapfere, treue, pflichtbewußte Infanterie

Ihr Soldaten des Heeres aber und der
Waffen-SS, die ihr mir unmittelbar persönlich
unterstellt seid, bleibt nach wie vor das
Rückgrat dieses ganzen gewaltigen Rin-
gens. Eure Tapferkeit, eure Treue, euer Pflicht-
bewußtsein und eure Standhaftigkeit sind die
Grundlagen des endgültigen Sieges. Besonders
die Grenadiere und Jäger der Regimenter der
Infanterie und Panzerdivisionen des Heeres
und der Standarten der Waffen-SS haben nicht
nur die schwersten Verluste getragen, sondern
auch die höchsten Leistungen vollbracht.

Wenn ihr am Beginn des neuen Jahres den
festen Entschluß fassen, unter keinen Umstän-
den vor unseren Feinden zu weichen, sondern
sie solange zu bekämpfen, bis der endgültige
Sieg unser ist, dann geschieht es zuerst im Ge-
denken an unsere lieben Kameraden,
die für diesen Sieg bisher ihr Leben lassen
mußten. Es geschieht aber auch mit Blick auf
das deutsche Volk, seine Gegenwart und
seine Zukunft. Was die Gegner mit unserem
Volk vorhaben, wurde in zahlreichen Zeitun-
gen und öffentlichen Reden angekündigt. Was
der Feind im Osten im Falle seines Sieges mit
uns machen würde, das wissen wir selbst. Was
wir nun demgegenüber zu tun entschlossen
sind, werden diese Gegner selbst noch kennen-

lernen. Indem wir uns unserer Toten an den
Fronten erinnern, gedenken wir aber auch der
Tapferkeit der Heimat. Sie ist ihrer
Soldaten nicht unwürdig. Alle Versuche des
Gegners, seine verruchten Angriffe gegen
Frauen und Kinder, alte Kulturstätten oder
friedliche Wohnhäuser haben das deutsche
Volk nicht zersetzt, sondern im Gegenteil zu
jenem Haß geführt, der notwendig ist, um
einen solchen Kampf mit Aussicht auf Erfolg
führen zu können; denn selbst als wir in die-
sen Krieg getrieben wurden, haben wir beson-
ders gegenüber unseren westlichen Gegnern
den Begriff des Hasses nicht gekannt. Wir
hätten von ihnen nie etwas gefordert, was sie
verletzen oder gar beleidigen hätte können,
nichts verlangt, was ihnen gehörte. Unser ein-
stiger Wunsch war, mit ihnen freundschaftlich
zu leben. Unsere Soldaten haben, nachdem
England und Frankreich uns den Krieg erklärt
hatten, heldenhaft gekämpft, und trotzdem war
der Haß im deutschen Volk auch dann noch
nicht vorhanden.

Die Trümmerstätten unserer alten Dome,
zahlreiche tote und verwundete Frauen und
Kinder, die planmäßigen Angriffe auf unsere
Lazarette usw., sie erst haben nun eine Sinnes-
änderung im deutschen Volk erzielt. Herr Roo-
sevelt und Herr Churchill haben Deutschland
nunmehr hassen gelehrt. So arbeitet das deut-
sche Volk heute in Land und Stadt mit ver-
bissenem Grimm mit dem einzigen Entschluß,
daß dieses Mal der Krieg jenes Ende nimmt,
daß für die nächsten hundert Jahre den Fein-
den Deutschlands die Lust vergeht, uns wieder
zu überfallen. Die Völker, die ihr Schicksal
mit dem deutschen verbunden haben, stehen
der gleichen Frage auf Leben und Tod gegen-
über. Gnade Gott Europa, wenn das jüdisch-
bolschewistisch-kapitalistische Komplott gelin-
gen würde! Europa wäre endgültig verloren;
in ihm aber liegt eure eigene Heimat, meine
Soldaten, für die ihr kämpft.

Das Jahr 1943 wird vielleicht schwer sein,
aber sicher nicht schwerer als die zurück-
liegenden. Wenn uns aber der Herrgott die
Kraft gegeben hat, den Winter 1941 und 1942
zu überwinden, dann werden wir diesen Win-
ter und das kommende Jahr erst recht über-
stehen. Eines aber ist sicher, in diesem Kampf
kann es nunmehr keine Kompromisse
mehr geben. Was Europa braucht und auch
die übrige Welt ist nicht ein Zustand, in dem
alle 20 oder 25 Jahre die jüdisch-kapitalisti-
schen Hyänen sich wieder gegen den fried-
lichen und vor allem sozialen Aufbau einer
neuen Welt wenden können, sondern eine
lange Ruhezeit der ungestörten Entwick-
lung. Deutschland aber benötigt vor allem die
Voraussetzungen zum Aufbau einer von außen
nicht mehr bedrohten nationalsozialistischen
Volksgemeinschaft. Wenn dieser Staat und das
übrige Europa dann zugleich in ihrer räum-
lichen Begrenzung die Grundlagen der sicheren
Ernährung besitzen sowie über jene Rohstoffe
verfügen, ohne die menschliche Kultur heute
nicht mehr denkbar ist, dann werden eure
Leiden, meine Soldaten, keine vergeblichen
sein. Dann werden ein- und zu den Gräbern un-
serer gefallenen Kameraden Generationen wan-
dern, um ihnen zu danken für das Opfer, das
sie dem Leben der Nachwelt gebracht haben.

Indem wir für dieses Ziel des Lebens und
der Freiheit unserer Völker und nicht für Geld
und Geschäfte kämpfen, glauben wir, den Herr-
gott wieder bitten zu dürfen, uns auch im kom-
menden Jahr wie in dem vergangenen seinen
Segen zu geben.

Führerhauptquartier, am 1. Januar 1943.
Adolf Hitler.

Raeder an die Marine

An die Kriegsmarine! Ein großes und har-
tes Jahr unserer deutschen Geschichte ist zu
Ende gegangen, ein härteres wird folgen. Es
soll uns im Gedenken an das Vorbild unserer
gefallenen Kameraden bereit finden zu neuer
Tat. Auf stolze Erfolge blicken wir zurück.
Ihnen gleiche und größere an die Seite zu stel-
len, sei uns höchste Pflicht.

Der Führer wies uns einst den Weg aus
tiefstem Zusammenbruch zu neuem Aufstieg.
Mit gleichem Vertrauen, mit Mut und Zuver-
sicht folgen wir ihm heute auf dem Wege zum
Siege, den wir ihm als tapfere Soldaten er-
kämpfen wollen. Heil unserem Führer!

Raeder, Großadmiral, Oberbefehlshaber der
Kriegsmarine.

1943: Jahr des Sieges und des Friedens

Das ist deutsche Hoffnung! / Der Reichsmarschall an alle Deutschen

Berlin, 1. Januar 1943

Reichsmarschall Hermann Göring richtet
folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

Deutsche Volksgenossen! Wieder ist ein
Jahr härtester Anstrengungen und schwerster
Kämpfe vergangen. Als unbezwinglicher Wall
zum Schutz von Volk und Vaterland hat sich
die siegreiche deutsche Wehrmacht auf neue
ruhmvolle Bewährungen, größte Strapazen und
Entbehrungen in sommerlicher Hitze und winter-
lichem Schneesturm, erbitterte Schlachten und
Gefechte bei Tag und Nacht gegen einen oft
zahlenmäßig überlegenen Feind auf sich ge-
nommen. Kühne Waffentaten in der Luft und
auf den Weltmeeren zeugen von der unver-
gleichlichen Haltung und der nie versagen-
den Tapferkeit des deutschen Soldaten. Was
an einzigartiger Begeisterungsfähigkeit und
schlichtem Opfersinn im deutschen Wesen
ruht, ist auch im vergangenen Kriegsjahr
wieder sichtbar geworden. Und wenn wir in
dieser Stunde zurückblicken und des Helden-
muts an allen Fronten gedenken, so bewegt
uns ein Gefühl tiefen und unaussprechlichen
Dankes an alle, die in diesem Freiheits-
kampf ihre Gesundheit und ihr Leben einge-
setzt haben. Ihr Opfer wird nicht umsonst
sein; denn davon sind wir heilig überzeugt:
Das Großdeutsche Reich wird dauern und sieg-

reich allen Stürmen und Gefahren dieser Zeit
trotzen. In eherner Entschlossenheit und un-
vergleichlicher Siegeszuversicht erkämpft sich
unser Volk den Sieg aufwärts zum Licht.

1943 steht vor der Tür. Wir alle hoffen, es
soll das Jahr des Sieges und des Frie-
dens sein. Wir alle aber wissen auch, daß
erneut Schweres von jedem einzelnen Volks-
genossen verlangt werden wird; denn ohne
Opfer gibt es keinen Erfolg, und ohne mutigen
Einsatz und restlose Hingabe keinen Sieg, ohne
Ausdauer, Zähigkeit und Disziplin kann nie-
mals ein Kampf gewonnen werden.

Darum laßt uns die Reihen noch enger
schließen, einig im Willen und Handeln, ge-
festigt und gestählt in Opfer und Tat, wollen
wir als eine verschworene Kampfsgemeinschaft
in unwandelbarer Treue unserem geliebten
Führer Adolf Hitler folgen und unsere Ehre
darein setzen, seinen Befehlen getreu unser
Bestes zu geben. Das Mahnwort, das der große
Clausewitz im Freiheitskampf Preußens prägte,
gilt auch für uns: „Die Zeit ist euer, was sie
sein wird, wird sie durch euch sein.“ Darum
heißt die Losung für das neue Jahr: der
Sieg!

Hermann Göring,
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.

Ein deutscher Fernkampfverband griff in der
vergangenen Nacht überraschend den Hafen
Casablanca an der westafrikanischen
Küste an. Zahlreiche Spreng- und Brandbomben
verursachten große Brände, die beim Abflug
in die Wüste noch aus großer Entfernung beob-
achtet wurden. Im östlichen Mittelmeer ver-
senkte ein deutsches Unterseeboot einen briti-
schen Zerstörer, einen Seeschlepper und einen
Leichter. Dasselbe Boot griff vor Bengasi einen
britischen Geleitzug von vier großen Schiffen
an, die durch sechs Zerstörer gesichert waren
und versenkte daraus drei Transporter von zu-
sammen 22 000 BRT.

Bei Tagesvorstößen feindlicher Flugzeuge
gegen die westfranzösische Küste wurden acht
feindliche Flugzeuge, darunter sieben vier-
motorige Bomber, abgeschossen. Schnelle
deutsche Kampfflieger bombardierten am Tage
Anlagen der englischen Südküste.

187 000 Tonnen versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Dezember
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt
bekannt:

Deutsche U-Boote versenkten
in monatelangen Kämpfen auf allen Meeren
31 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt
187 000 BRT. Diese Erfolge wurden bisher nicht
bekanntgegeben.

Kampf der Jahrhunderte über Länder und Meere

Die stärkste Mächtekoalition der Geschichte hat sich glänzend bewährt / Der Sinn der Ostschlacht / Von Dr. Kurt Pfeiffer

Mehr noch als im Jahre 1941 ist im Kriegsjahr 1942 die militärische Auseinandersetzung der jungen Völker mit den verbündeten plutokratischen und bolschewistischen Mächten zu einem echten Weltkrieg ausgeweitet worden. Wenn die Geschichte in diesem Zweiten Weltkrieg nur eine Reaktivierung des Ersten Weltkrieges sieht, der in den Zeiten von Versailles und Genf nur mit anderen Mitteln als mit den Waffen fortgeführt wurde, dann übertrifft diese Reaktivierung des Kriegsgeschehens alle Schlachten des Ersten Weltkrieges sowohl in bezug auf Ausdehnung als auch auf Härte der Auseinandersetzung. Die ganze Welt ist ergriffen von dem Kriegsbrand, der in Sturmeseile über Erdteile und Meere hinwegrast und auch das kleinste Volk zwingt, in dem Entscheidungskampf der Jahrhunderte eine klare Stellung einzunehmen und die Revolution der Geister und den Aufstand der Mächte des Fortschrittes gegen die Mächte der Beherrschung und der Reaktion entweder vorbehaltlos zu bejahen oder aber sich offen in das Lager der Feinde zu schlagen. Mit den Gesetzen des Ersten Weltkrieges können wir diesem neuen Weltenringen nicht beikommen. Wir müssen die Weltkarte zu Hilfe nehmen, um seine Ausmaße zu begreifen und zu erkennen, daß hier nur eine erdumspannende Strategie, nicht aber eine solche der einzelnen Kriegsschauplätze imstande ist, eine Entscheidung zu erzwingen. Das Gesetz des Krieges herrscht heute in allen fünf Erdteilen mit gleicher Unerbittlichkeit und Härte. Wenn sich auch im Laufe des vergangenen Jahres der Atlantik und der Pazifische Ozean als die beiden Hauptkrafträume der bewaffneten Auseinandersetzung herausgebildet haben, so greift doch die Erdstrategie der Dreierpaktmächte, die ungeheure Kräfte zusammenballen und zu lenken hat, in jedem Winkel des Erdballs, der im Ersten Weltkrieg noch nichts von Kriegsgeschrei und Kanonendonner hörte. Im kühnen Durchbruch über den Atlantik nach Südosten haben die deutschen und italienischen U-Boote den Indischen Ozean erreicht, wo sie sich mit den japanischen Waffengefahrten fanden, die sich mit klarer Folgerichtigkeit über den Pazifik jenseits der Stützpunktbasen von Insulinde, Schonan und Burma nach Südwesten durcharbeiteten. Wenn man das abgelaufene Jahr 1942 auf einen Generalnenner bringen will, dann ist das die Tatsache, daß in diesem Jahre die stärkste Mächtekoalition der Geschichte, die sich im Dreierpakt zusammenballt, verstärkt durch die jungen europäischen Völker, ihre Feuerprobe glänzend bestanden hat. Die Brechung der englisch-amerikanischen Vorherrschaft in Ostasien und die hervorragende Bewährung des Bollwerks Europa gegenüber allen Angriffen der plutokratisch-bolschewistischen Verschwörung ist in gleichem Maße der Zusammenarbeit dieser Mächtekoalition des Dreierpaktes zu danken. Nicht die Übermacht von Menschen und Material hat die Schlachten des Jahres 1942 entschieden, sondern die enge Zusammenarbeit zwischen einer erdraumplanenden Strategie und dem Geist eines hervorragenden Soldatentums, das nicht nur in den gigantischen Kesselschlachten des Ostens, sondern auch in der Abwehr an allen Fronten hervorragend seinen Mann gestanden hat. Stalingrad wird für alle Zeiten das Sinnbild dieses einmaligen Einzelkämpfertums bleiben.



Das Symbol namenlosen deutschen Soldatentums: Stalingrad
Kampf zwischen Ruinen und rauchenden Trümmern (PK. Bauer-Altvyter, Scherf)

Versailles in seinem Wehrmächtaufbau geschaffen hatte, geschlossen und den Feindmächten in geistesgegenwärtigem Handeln die Trümpe aus der Hand gerissen, die sie noch in den ersten Monaten des Entscheidungskampfes hatten. Durch eine geniale Strategie des Führers hatte Deutschland seinen Rücken abgeschirmt und in einer Reihe von Blitzkriegen nacheinander Polen, Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich, Jugoslawien und Griechenland aus dem englischen Einkreisungsring herausgebrochen, die Briten vom Festland vertrieben und damit die Plattform vorbereitet, von der aus der unvermeidlich gewordene Entscheidungskampf gegen die bolschewistische Weltgefahr geführt werden konnte. Die wichtigste Voraussetzung für die Vorbereitung des Endkampfes schuf aber der U-Boot-Krieg, der im Jahre 1942 eine Steigerung erfuhr, an der sich der Erste Weltkrieg in keiner Weise messen kann. Der offizielle Kriegseintritt Nordamerikas befreite die U-Boote der Dreierpaktmächte von den letzten Fesseln und gestattete die lückenlose Durchführung des unumschränkten U-Boot-Krieges. Heute kreuzen deutsche U-Boote vor den Mündungen des St.-Lorenz-Stroms und des Orinokos. Heute machen sie die Südspitze Afrikas unsicher, operieren gemeinsam mit den Japanern in den Gewässern des Indischen Ozeans und führen im Norden harte Schläge gegen die Sowjetschiffahrt vor Murmansk und Archangelsk. Heute arbeiten mit den U-Booten Handelskreuzer, Minenleger, Schnellboote, Kampfflugzeuge und Stukas zusammen, um die britisch-amerikanische Blockade in ihr Gegenteil zu kehren und der britischen Insel steigende Versorgungsschwierigkeiten zu bereiten. Die Tonnage der Alliierten, die 1942 — im November mit einer Rekordziffer von 1035 200 Tonnen — auf den Meeresgrund geschickt worden ist, kehrt nicht wieder und fehlt bei der Verschiffung des von den Briten und Yankees großbrablers für 1943 in Aussicht gestellten „gewaltigen Rüstungsmaterials“. Wo sich der Gegner in dem weitverzweigten System seiner Seeverbindungen zu seinen Versorgungs- und Kriegsschauplätzen zeigt, wird er gepackt und vernichtet. Jeder Weg des Gegners zum Angriff oder zur Verteidigung auf den Kontinenten geht in oft Tausenden von Kilometern über die Meere hinweg und wird zur Straße des Todes, wenn er in den Aktionsbereich unserer U-Boote kommt. Der aber ist so mustergültig durchorganisiert und so weltumspannend gestaltet, daß nur wenige Schiffe der feindlichen Handelsmarine durch das engmaschige Netz entschlüpfen. Die deutschen U-Boote kämpfen im Verband und trotz der weiten Entfernung auf der inneren Linie. Der Feind aber ist durch das Überraschungsmoment in diesem Kampfe zur Zersplitterung seiner Kräfte gezwungen, die die Übermacht an Zahl auflöst und in ihrer Stoßkraft schwächt. 25 000 000 Tonnen feindlichen Schiffsraumes fahren nicht mehr für England und Amerika.

tern über die Meere hinweg und wird zur Straße des Todes, wenn er in den Aktionsbereich unserer U-Boote kommt. Der aber ist so mustergültig durchorganisiert und so weltumspannend gestaltet, daß nur wenige Schiffe der feindlichen Handelsmarine durch das engmaschige Netz entschlüpfen. Die deutschen U-Boote kämpfen im Verband und trotz der weiten Entfernung auf der inneren Linie. Der Feind aber ist durch das Überraschungsmoment in diesem Kampfe zur Zersplitterung seiner Kräfte gezwungen, die die Übermacht an Zahl auflöst und in ihrer Stoßkraft schwächt. 25 000 000 Tonnen feindlichen Schiffsraumes fahren nicht mehr für England und Amerika.

Biegsame, nicht zerbrechliche Ostfront

Die sowjetische Taktik von 1942 folgte im allgemeinen den Bahnen der Taktik von 1941. Aber das Anrennen der bolschewistischen Massen gegen die deutschen Stellungen erfolgte diesmal an möglichst vielen Stellen der Ostfront mit dem Ziel, die schwächste Stelle der deutschen Ostfront festzustellen. Die Sturheit der sowjetischen Massenangriffe hat ihr Ziel nicht erreicht. Die deutsche Front war biegsam und gab aus taktischen Gründen an einzelnen Stellen nach, aber sie zerbrach nicht. Die Versorgungsgebiete der sowjetischen Weiten in der Ukraine und am Kuban, die Erdölfelder von Grosny und die Industriereviere des Donezbeckens blieben unentziehbar in deutschen Händen. Wenn je das Anwerfen von Menschenmassen gegen den Feind sinnlos ist, dann im Zeitalter der Maschinenwaffen, wo eine kunstvoll geführte Abwehr oft mehr vermag als ein ziel- und planlos durchgeführter Angriff. Freilich, den Sowjets ist es in diesem Jahre oft gelungen, der drohenden Einkreisung durch die Deutschen und Verbündeten an verschiedenen Stellen der Ostfront zu entgehen. Sie haben aber die dabei geschonten Menschenmassen beim unsinnigen Anrennen gegen die deutschen Verteidigungsstellungen abgenutzt und in den Massengräbern von Woronesch, Orel, Kaluga, Rschew, Stalingrad, an Don, Wolga und Terek und vor Tuapse geopfert. Eine gewonnene Schlacht steht nicht am Ende dieser sowjetischen Angriffe ohne Plan. Kein operativ wichtiges Gebiet ist den Sowjets als Beute zugefallen, aber die Armeen Timoschenkos sind ausgebrannt und brauchen uner-

schöpfliche Reserven, um die hohen Verluste auszugleichen. Vereinzelt Einbrüche sind noch keine gewonnenen Schlachten, vor allem dann nicht, wenn sie rechtzeitig abriegelt werden. Gerade dadurch, daß er auf billige Prestigeerfolge verzichtete und den Feind aus gut ausgebauter Abwehrstellung heraus mit blutigen Köpfen heimschickte, hat der deutsche Soldat seine Bewährungsprobe bestanden und bewiesen, daß er in Angriff und Abwehr gleich unüberwindlich ist. Es ist für die deutsche Wehrmacht und ihre Verbündeten im Osten viel wichtiger, die bestehende Front zu halten, selbst wenn sie an einzelnen Stellen Korrekturen erleidet, und die Chancen zu erkennen, die sich aus dem Verlauf dieser Front für die kommende Frühjahrsoffensive ergeben, als Schlachten zu schlagen und Menschenopfer zu bringen, die im Hinblick auf den Gesamtplan sinnlos und nicht kriegsentscheidend sind.

Die Sicherung der Südflanke

Wie der Kampf gegen die Sowjets die Ostflanke des Bollwerks Europa und der Atlantikwall seine Westflanke sichert, so dienen die Operationen in Afrika dem Schutz der europäischen Südflanke gegen drohende Gefahren. Das planmäßige Absetzen des Rommel-Korps vom Feinde und die deutsch-italienische Gegenaktion gegen die englisch-amerikanischen Landungen in Französisch-Nordafrika ergänzen sich hier in weit ausladender Strategie und vereiteln den englisch-amerikanischen Plan, durch gleichzeitige Angriffe von Französisch-Nordafrika und vom Nil her Libyen abzudrosseln und die Achsentruppen aus Afrika zu vertreiben. Marshall Rommel, der vier Monate lang der britischen 8. Armee standgehalten hatte und sogar bis vor die Tore von Alexandria vorgestoßen war, entging durch geschicktes Manövrieren der drohenden Einkreisung und Vernichtung und baute sich in der westlichen Cyrenaika eine neue Verteidigungsstellung auf, während gleichzeitig die deutsch-italienische Landung in Tunesien den Krieg in den westlichen Teil des Mittelmeeres verlagerte und die Träume des Gegners, von Libyen über Italien Europa anzugreifen, zerstörte. Die Achsentruppen haben auf dem neuen Kriegsschauplatz im Westmittelmeer den Vorteil der kürzeren Nachschublinien und finden in den Zusammenballungen der Flotteneinheiten der Alliierten lohnende Angriffsziele für ihre U-Boote und Bomber. Die amerikanische Streitmacht aber, die hier die erste Gelegenheit hatte, sich mit den Achsentruppen zu messen, hat bei der Belastungsprobe versagt und ist an der Jahreswende 1942/43 gezwungen, auf der Stelle zu treten.

Ausgezeichnete ostasiatische Bilanz

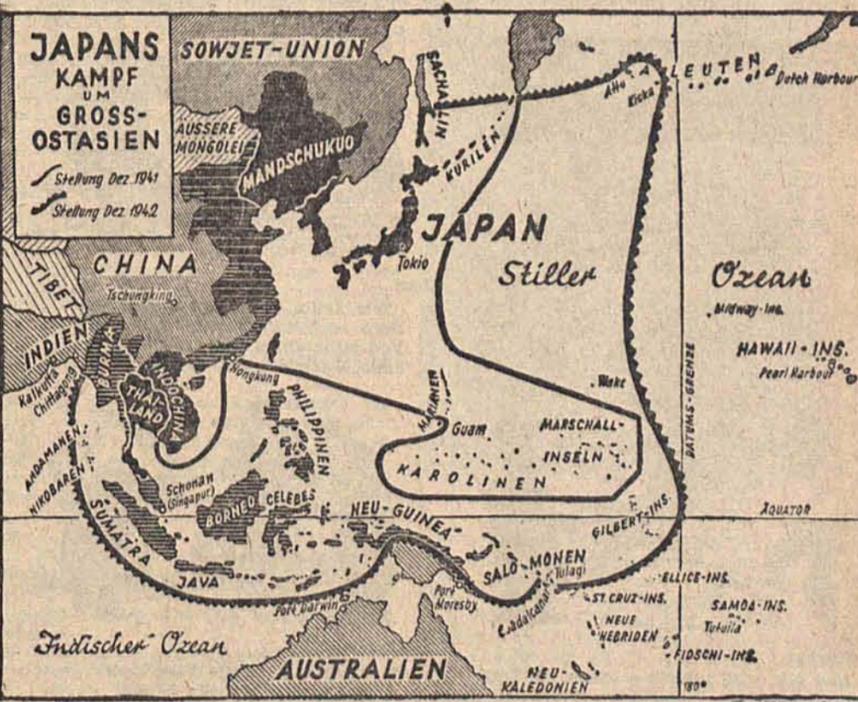
Im ostasiatischen Raum haben unsere japanischen Verbündeten im Jahre 1942 gleich im ersten Ansturm die Vormachtstellung Großbritanniens und der USA. zu Fall gebracht. Wie Deutschland und die verbündeten Truppen im Osten die wichtigsten Rohstoffquellen der Sowjetunion in ihre Hand gebracht haben, so hat sich Japan in Ostasien die Schlüssel der englisch-amerikanischen Vorratskammern genommen und sich durch Wegnahme der englisch-amerikanischen Stützpunkte in Hongkong und Singapur, auf den Philippinen und in Niederländisch-Indien gegen alle Raubgelüste der Briten und Yankees gesichert. Die Burmastraße ist gesperrt, Tschingking-China von seinen Rohstoffquellen und von den Waffenlieferungen seiner Verbündeten abgeschnitten. Australien ist isoliert. Die Seeschlachten in seinen Gewässern sorgen dafür, daß Amerika und England in diesem Raum nicht mehr mächtig werden. Japan hat am Ende des Jahres 1942 alles, was es für seine Kriegswirtschaft und seine Ernährung braucht: Reis, Kohle, Mangan, Eisen und Kautschuk. Jeder Schlag, den Japan im ostasiatischen Raum gegen England und Amerika führt, ist ein Schlag der Gesamtstrategie der Dreierpaktmächte gegen die Feinde der neuen Ordnung.

Die Schlacht auf den Meeren

Wie war die Lage, aus der heraus das Jahr 1942 zu beurteilen und militärisch zu gestalten war? Schon mehr als zwei Jahre tobte der Krieg, als das Kalenderblatt den 1. Januar 1942 zeigte. Die Achse hatte sich aus ihrer gefährlichen geopolitischen Lage inmitten eines eisernen Ringes von Feinden befreit und in kürzester Frist ihren knappen Ernährungsraum erweitert. Deutschland hatte die letzten Lücken, die das Friedensdiktat von

DIE ATLANTIKSCHLACHT
Verluste im Jahre 1942 durch die deutsche Kriegsmarine und Luftwaffe

Jan.	400 600 TAT	Juli	815 900 TAT
Feb.	525 400	Aug.	808 100
März	646 900	Sept.	1011 700
Apr.	585 000	Okt.	730 575
Mai	924 400	Nov.	1035 200
Juni	886 000	Dez.	



(Kartendienst Zander [2])

Das Jahr 1942: Der Europakrieg wurde zum Zweiten Weltkrieg

Kampffronten und Schlachtsiege der jungen Völker / Waffenklirrende Schutzringe um Großasien und Festlandeuropa / Ein militärischer Jahresrückblick, von Benno Wittke.

Das Jahr 1942 wird in die Geschichte eingehen als das Jahr, in dem die Lager der kriegsführenden Mächte endgültig abgesteckt wurden. Nach dem Feldzug der 18 Tage hatte der Führer versucht, den polnischen Brandherd zu begrenzen; seine Friedenshand wurde in London und Paris zurückgewiesen, aus dem Polenkrieg wurde so der europäische Krieg. Kurz vor der Wende des nun zur Rüste gehenden Jahres zwang das Amerika Roosevelts Japan das Schwert in die Hand und damit den beiden anderen Dreierpaktmächten, Deutschland und Italien. Der europäische Krieg wuchs auf zu einem Zweiten Weltkrieg; mit der Verantwortung dafür bleiben die plutokratischen Kriegshetzer und -ausweiter, das hinter ihnen stehende internationale Judentum für immer belastet vor den blutenden Völkern. Gewaltig dehnte sich der militärische Kampfraum aus; zu der Riesenfront im Osten Europas kamen die ungeheuren Weiten Großasiens; der Unterseeboot-Krieg griff auf alle Meere über; und seit November 1942 ist auch Afrika in den malmenden Gang der kriegerischen Ereignisse getreten.

und Weißem Meer. Die Kampfhandlungen lassen sich in fünf große Abschnitte unterteilen: die Winterschlacht, die die ersten drei Monate des Jahres füllte; die Kämpfe zur Bereinigung der Lage im nördlichen und mittleren Frontabschnitt und damit zur Vorbereitung

Sowjetmarschalls Timoschenko, den deutschen Vorstoß nördlich und südlich Charkows zu stoppen, kosteten drei weitere bolschewistische Armeen.

Am 28. Juni rollte dann der Angriff im Südabschnitt der Ostfront an, vorgetragen aus der Linie Charkow—Kursk. In dreihundert Kilometer Breite wurde die Feindfront aufgerissen. Der Don wird überschritten, Woronesch, eine große Industriestadt, besetzt, die Bahn Moskau—Rostow unterbrochen, die Sowjethauptstadt Moskau schien vor dem Fall. Die deutsche Führung, die Prestige-Erfolge nicht braucht, verfolgte andere wichtigere Ziele. Mit Woronesch als Flankendeckung schwenken

die Angriffsmächte westlich des Don nach Süden ein, erreichen den Unterlauf des Stromes. Rostow fällt am 24. Juli; mit ihr kommt das Donezkohlenrevier und das Schwarzerdegebiet der Ukraine in deutsche Hand. Ostwärts der Stadt wird der Don-Übergang erzwungen, die Verfolgung in Richtung Kaukasus aufgenommen, bis zur Wolga durchgestoßen und diese lebenswichtige Verkehrsader der Sowjetunion gesperrt. Am 4. August erreichen die deutschen Heere, in deren Verband italienische, rumänische, slowakische und kroatische Truppen fechten, Kuban; die für den Öltransport bedeutsamen Verkehrslinien zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer sind zerrissen.



Die Achsenmächte ■ Verbündete ■ besetzte Geb.

Ein Rückblick auf den militärischen Ablauf des Jahres vom Standpunkt der jungen Völker, die um die Schaffung und Sicherung ihres Lebensraumes ringen, kann als Ergebnis heroischer Opfer und stolzester Siege die Errichtung zweier Bollwerke verzeichnen, die mit Blut und Eisen um diese Lebensräume gezogen wurden. Unser Kartenbild verdeutlicht eine dieser waffenklirrenden Schutzwall-Linien. In ihrem Schirm schafft und arbeitet heute schon das werdende Festlandeuropa. Am Schluß des Jahres steht dieser neue Großraum, ernährungsmäßig und kriegspotential gedacht, unbezwingbar da durch die Erweiterung seines Schutzringes nach Osten hin mit der Einbeziehung wertvollster Getreide-, Industrie- und Rohstoffgebiete des Feindes; und militärisch gesehen ist jede Einbruchsfahr, auch die letzte von Nordafrika her über Mittelmeerfrankreich in den Süden Festlandeuropas, abgeriegelt. Das gleiche gilt sinngemäß für unseren japanischen Verbündeten, der mit der Kraft der Waffen militärisch seinen Raum bereits umhegt hat und rohstoffmäßig zu einem der reichsten Länder der Welt geworden ist.

der großen Offensive gegen den bolschewistischen Süden; die Offensive zur Eroberung des Donezbeckens mit Stalingrad als Ziel und der Vorstoß in den Nordkaukasus; schließlich die Bekämpfung der für die Sowjets bestimmten Geleitzüge aus England und Nordamerika durch Marine und Luftwaffe im Nordmeer und die Abwehr der wütenden sowjetischen Entlastungsstöße im Wolga-Dongebiet und im mittleren Frontabschnitt, erbitterte Kämpfe, die zur Stunde noch im Gange sind.

Nur das Hauptsächliche aus diesem gewaltigen Kampfeschehen kann in diesem kurzen Rahmen in die Erinnerung gerufen werden. Die Winterschlacht, deren Brennpunkte der Donezbogen, der Mittelabschnitt und der Belagerungsring um Leningrad waren, ging Anfang April zu Ende. Alle strategischen Punkte von Bedeutung — Taganrog, Charkow, Orel, Brjansk, Wjasma, Rschew, die Wolchowlinie — blieben fest in deutscher Hand; die Krise von Führung und Truppe gemindert.

Die Vorbereitungskämpfe für die deutsche Südoftensive wurde eingeleitet durch die am 8. Mai begonnene Schlacht von Kertsch mit der Kapitulation von drei Sowjetarmeen — 169 000 Gefangenen! — und die Einnahme der Festung Sewastopol am 1. Juli, wo sich das Nahkampffliegerkorps des Generalobersten von Richthofen und die Flakartillerie der Luftwaffe besonderen Ruhm erwarben, allein die blutigen Verluste des Feindes, neben einer ungeheuren Kriegsbeute, werden hier auf 30- bis 40 000 Mann geschätzt. Die Versuche des

Die Kriegsversorgung des neuen Europa gesichert

Alle Versuche der Sowjetführung, durch Entlastungsangriffe gegen Stalingrad, Woronesch und Rschew den deutschen Vormarsch abzumildern, scheiterten an dem unerschütterlichen Kampfegeist unserer Truppen. Das große Ziel der Sommeroffensive, die Kriegsversorgung des neuen Europas zu sichern, war erreicht! Die nachfolgenden Kämpfe, in denen hell der zähe Opfermut der Ostsoldaten leuchtet, dienen dem Festhalten des Errungenen; sie tragen, so bei Stalingrad und im Kaukasus, mehr örtlichen Charakter, wie auch die Schlachtenreihe am Ladogasee und nördlich des Imensees, wo der Gegner hart und sicher getroffen wurde. Und ehm hält die deutsch-

europäische Front zur Stunde im Wolga-Don-Gebiet und im mittleren Frontabschnitt, wo die Sowjets unter rücksichtslosem Menschen-einsatz ihr Schicksal zu wenden suchen. Panzergräber türmen sich dort, und ungeheuer sind die bolschewistischen blutigen Verluste. Wie sagte doch ein gefangener Kommissar, als man ihm die Haufen gefallener Armisten wies: „Von dem Zeug haben wir genug!“ Das offensichtliche Nachlassen der sowjetischen Offensivkraft, über die gelegentliche Teilerfolge nicht hinwegtäuschen können, beweist aber doch, daß dieses bedenkenlose Hinopfern von Blut und Material sich auszuwirken beginnt und seine Grenzen hat...

Roosevelts Raubgriff nach Französisch-Nordafrika

Es war am 21. Januar, als die deutsch-italienische Panzerarmee unter Rommel zu ihrem ersten Angriff antrat aus ihrer Verteidigungsstellung am Westzipfel des Cyrenaika-Bogens bei El Aghella. Bengasi und Derna wurden genommen, am 6. Februar war die Gegend fünfzig Kilometer westlich Tobruk erreicht. Am 26. Mai folgt der zweite Stoß: Tobruk fällt, Capuzzo, Sollum, Marsa Matruh. Am 2. Juli erreichen die Tapferen die El-Alamein-Stellung. Ende Oktober flammen die Kämpfe erneut auf — die achte englische Armee wirft sich mit zahlenmäßig überlegenen Infanterie- und Panzerkräften auf die deutsch-italienischen Linien mit dem Ziel, die deutsch-italienischen Streitkräfte durch Umfassung zu vernichten. An der übertragenden Führung des Generalobersten scheidet der Plan; nach Zerstörung aller militärischen Anlagen, Verminung und Sprengung der Straßen setzen sich die deutsch-italienischen Divisionen nach Westen ab, räumen Tobruk und Bengasi, stehen zur Zeit in Abwehr der neu anrollenden britischen Offensive in der West-Cyrenaika. Ein Rückschlag, gewiß — aber den großen Gang des Krieges in keiner Weise entscheidend!

Die Hand genommen, zur Abwehrzone schlagartig befestigt. Deutsche und italienische Truppen landen auf dem Luft- und Seeweg in Tunesien. Bei ihrem ersten Angriffsversuchen holen sich die Briten und Amerikaner blutige Köpfe, im Gegenangriff sind dem Feinde wichtige Stellungen bereits entrissen. Hart wird dort gekämpft — von einem Spaziergang nach Tunis ist in den USA-Blättern längst nicht mehr die Rede. Wie aber die Würfel dort auch rollen mögen — eins ist sicher: Afrika bleibt ein Nebenkriegsschauplatz, die Entscheidung kann auf ihm nicht fallen. Im Osten und auf den Meeren wird das neue Europa den Endsieg erzwingen.

Anfang November erfolgt die britisch-amerikanische Landung in Französisch-Nordafrika mit dem strategischen Ziel, von hier aus über Mittelmeerfrankreich in Südeuropa einzubrechen. Die Rechnung des Gegners wird durchkreuzt durch den blitzschnellen Gegenschlag der Achsenmächte. Die französische Mittelmeerküste, bisher unbesetztes Gebiet, wird in

Der Krieg in Ostasien / Ausblick
Den Waffentaten der Achsenmächte hat Japan im ostasiatischen Raum unerwartete, strahlende Taten des Schwerstes angefügt. Pearl Harbour, Hongkong, Guam, Wake, Manila, Singapur, Burma sind Namen, die in der Geschichte dieses Weltkrieges ewig glänzen werden. Die politische und militärische Zusammenarbeit der Dreierpaktmächte fügt sich zu einem gewaltigen Ganzen, gerichtet auf den harten Entschluß: Den Feind zu vernichten! Schwere Opfer werden noch gebracht, kostbares Blut wird noch rinnen müssen. Aber am Schluß des Jahres, seinen kriegerischen Ablauf überblickend, können wir alle des Führers Wort am 8. November uns zu eigen machen: „Ich sehe gerade heute mit einer so großen Zuversicht in die Zukunft!“

Vom Yankee-Häuptling, der seinen Krieg bekam und Schiffbruch litt

Franklin Delano Roosevelt will neugestalten unsere Welt / Wie Herkules in seinem wilden Wahn packt er die schwersten Sachen an

<p>Januar „Die Achse schlage ich entzwei!“ schreit Roosevelt und ruft herbei zwei Schwerverbrecher, weltbekannt, Churchill und Stalin zubenannt.</p>	<p>Februar „Das U-Boot wird jetzt abserviert!“ Doch da hat Franklin sich geirrt. Denn seit er seinen Krieg begann, ling das Versenken ganz groß an.</p>	<p>März „In neunzig Tagen kriegt der Japs den ersten und den letzten Klaps!“ Ja, denkst! — wo Monsunwind weht, jetzt hoch das Sonnenbanner steht.</p>	<p>April „Mein Herz für Südamerika — dort stift' ich Glück und Frieden ja!“ Zunächst jedoch gib's Einquartierung und jede Art von Schikanierung.</p>
<p>Mai „Die Südsee ist mein Jagdrevier, Stern-Streifen-Banner wehen hier!“ Sie wehen jetzt nicht mehr so sehr, sie ruhen im Korallenmeer.</p>	<p>Juni „Dem Stalin helf' ich aus der Not!“ Doch nach Murmansk fährt nur der Tod. Von ferne klingt das Echo hohl — erst: „Kertsch!“ und dann: „Sewastopol!“</p>	<p>Juli Und nun gibt es kein Halten mehr vom Donknie bis zum Schwarzen Meer. Im Juli ist es schrecklich heiß — der Franklin sich nicht zu helfen weiß.</p>	<p>August Dafür packt er den Löwen an, den armen Löwen vom Iran. Zwar Churchill hält ihn schon am Schwanz, doch Franklin will den Löwen ganz.</p>
<p>September Dem Churchill schickt er dann als Trost die eigene Frau mit Extrapost. Der ist von ihr so enchanted, daß er nun völlig kirre wird.</p>	<p>Oktober Nun ruft man Mister Beveridge: „Wir brauchen sozialen Kitsch!“ Versprechen Sie mal das und dies und nach dem Krieg das Paradies.“</p>	<p>November Doch Franklin mit der Nilpferdhaut inzwischen sich Marokko klaut. Nach Tunis streckt er aus die Hand — und hat die Finger sich verbrannt.</p>	<p>Dezember Und nun hört man den Churchill schreien: „Du stiehlst ja nur für dich allein!“ Wie die Geschichte weitergeht, ihr bald im neuen Jahre seht.</p>

England ringt mit den USA. und den Sowjets um Nahost

Zionistische Bewegung im Dienst der Yankees / Der Vordere Orient am Wendepunkt / Von unserem Nahost-Vertreter Dr. Heinz Mundhenke

Bei einem Rückblick auf die im Jahre 1942 geschehene Entwicklung im nahöstlichen Raum muß als wichtigstes Ereignis die Tatsache verzeichnet werden, daß die Türkei an ihrem Neutralitätskurs festgehalten hat. Die Bemühungen der Alliierten, die kemalistische Republik vor ihren Kriegswagen zu spannen, erreichten im verflissenen Jahre ihren Höhepunkt mit dem improvisierten Besuch Wendell Willkies in Ankara. Obwohl dieser Sonderbeauftragte und Intimus Roosevelts alle Künste der Überredung spielen ließ, gelang es ihm nicht einmal, die türkischen Staatsmänner aus ihrer Reserve herauszulocken. Der von der Türkei errichtete Schutzwall für den Frieden ragt tief in den vorderorientalischen Raum hinein, und man kann es daher verstehen, wenn die Kriegshetzer immer wieder den Versuch unternehmen, neue Möglichkeiten zur Entfaltung ihrer militärischen Aktionen zu gewinnen. Was sich in dieser Hinsicht jenseits der türkischen Grenze im vergangenen Jahre abgespielt hat, übte auf die Kriegführung der Achsenmächte überhaupt keinen Einfluß aus. Vielmehr lieferten die Geschehnisse den sinnfälligen Beweis dafür, daß hinter den Kulissen zwischen Moskau, Washington und London ein politisches Spiel gespielt wird, in dem jeder Partner die anderen übertrumpfen möchte. Die Unsicherheit der Verhältnisse kommt am sichtbarsten darin zum Ausdruck, daß sich weder Großbritannien, noch Sowjetrußland, noch Amerika stark genug fühlten, um den seit Ende des Ersten Weltkrieges von London verfolgten Plan, einen arabischen Staatenbund ins Leben zu rufen, aus eigenem Antrieb zu verwirklichen.



Teheran, die Hauptstadt vom Iran (Scherl)

territorialen Einbußen in Europa ausschließlich von dem Gedanken leiten läßt, diesen Verlust durch neue Gebiete im Nahen Osten und Mittleren Osten auszugleichen. Die Besetzung der nordiranischen Provinzen ist nur der Anfang der wiederaufgelebten Expansionsbestrebungen

gemäß dem Judentum eine willkommene Gelegenheit, seine Stellung auf Kosten der arabischen Völker zu festigen. Im diplomatischen Spiel der Kräfte ist im Augenblick die zionistische Bewegung der höchste Trumpf der Amerikaner, und es ist kein Zufall, sondern kühle Berechnung, daß Jerusalem die Hochburg der USA-Interessen für den Nahen Osten geworden ist.

Die Araber auf der Länderbrücke

Betrachtet man nun die Lage der Araber, dann kann man ohne Übertreibung die Behauptung aufstellen, daß die arabische Freiheitsbewegung im verflissenen Jahre ihren Aktionsradius wesentlich erweitert hat. Immer tiefer ist die Überzeugung in alle Schichten des Arabertums gedrungen, daß die Achsenmächte auch für eine neue Ordnung auf der europäisch-asiatischen Länderbrücke kämpfen. Die zahlreichen Regierungsumbildungen, die in allen vorderorientalischen Staaten zu verzeichnen waren, lassen erkennen, daß sogar die „ersten englischen Hilfspolizisten“, wie der irakische Ministerpräsident Nuri Said, dem Druck der öffentlichen Meinung nachgeben mußten. Die Stunde des Lösschlagens ist noch nicht gekommen, denn die im Weltkrieg und in der Nachkriegszeit gesammelten Erfahrungen haben die arabischen Völker gelehrt, daß die Abschüttelung der britischen Zwingherrschaft planmäßig vorbereitet werden muß. Immerhin steht der Vordere Orient bereits an einem Wendepunkt. Zusammenfassend läßt sich feststellen: Das vergangene Jahr hat den Engländern keine Gelegenheiten gebracht, schon jetzt für die Zukunft zu disponieren. Ihre Handlungen tragen infolgedessen den



Die Bahnhofsstraße in Ankara (Scherl)

Charakter der Improvisation und werden nur durch die Propaganda überwertet. Amerika und Sowjetrußland liegen gegenseitig auf der Lauer und warten auf den günstigen Augenblick, um ungehemmt ihre egoistischen Wünsche befriedigen zu können, d. h., jeder beansprucht das britische Erbe für sich allein. Da alles darauf hindeutet, daß dieser Prozeß der Kräftezersplitterung auch im nächsten Jahre anhält, kann man mit Recht die Prognose stellen, daß die Siegesaussichten des arabischen Freiheitskampfes in dem Maße steigen, in dem die heute bereits stark brüchig gewordene „Einigkeit“ im Lager der Alliierten abnimmt.

nach dem Persischen Golf, und das ständig größer werdende Heer der bolschewistischen Agenten ist unermüdlich am Werk, die Voraussetzungen zur Erreichung dieses Zieles zu schaffen.

Die Rivalität der drei Mächte bot natur-

Spanien — Brücke zwischen Europa und Südamerika

Besteht noch eine Verbindung zwischen dem Mutterland und den Tochterstaaten? / Von unserem Madrider Vertreter Dr. Anton Dieterich

„Wären wir verzweifelte Fatalisten, würden wir die Stunde verfluchen, da der Reichtum der Tropen und der Goldraum West-Indiens die spanischen Eroberer nach dem Süden lockte.“ Mit diesen Worten leitet ein Vertreter der jungen falangistischen Generation, die wie ihre Vorgängerinnen gar nicht anders kann, als sich wieder und wieder um die Welt von Südamerika wie um ihr eigenes Spanien zu kümmern, eine Betrachtung über das Amerika von 1942 ein. Wie es sicher ist, daß die Ereignisse in den südamerikanischen Staaten von Spanien aufmerksam verfolgt werden, so ist es auch wahr, daß sie nirgends nüchterner und richtiger gewertet und gewürdigt werden. Als der Krieg im Herbst 1939 ausbrach, konnte man in Madrid schon bald Prognosen über die im südamerikanischen Räume zu erwartende Entwicklung lesen, die mit der Bestimmtheit des sicheren Wissens voraussagten, was inzwischen eingetreten ist: das hemmungslose Einschwenken der Staaten Zentral-Amerikas und der daran anschließenden kleinen Republiken, das anfängliche Zögern und spätere Mitergerissenwerden anderer und die zähe, spannungreiche, in keinem Augenblick leichte Selbstbehauptung der ABC-Staaten Argentinien, Brasilien, Chile, wobei die Kenner sich bewußt waren, daß der Widerstand des rassistisch bunt und schlecht gemischten Brasilien gegen die Saugkraft der Vereinigten Staaten trotz seines totalitären Regimes, trotz seiner Weite, trotz seines Reich-

tums auf schwachen Füßen stand. Was, und wie es kam, war erwartet.

Unterbrochene Zwiesprache

Spanien wurde nicht überrascht. Es sieht auch für die Zukunft noch genug Gründe zum Pessimismus. Der Krieg trennt Muttervolk und Tochterstaaten fast wie zu Columbus'



Der Gegenpol Spaniens: Das Capitol in Washington (Scherl)

Zeiten. Die Verbindungen sind spärlich. Sie sind auf politischem wie auf kulturellem Gebiet fast Null. Ein doppelter Zensur-

ring — englisch und nordamerikanisch — schneidet die spanische Welt in zwei Hälften. Weder die südamerikanischen Staaten noch Spanien verfügen über „Clippers“, so wenig wie über ein Ozean-Kabel. Nicht einmal die beiderseitigen Rundfunk-Einrichtungen erlauben enge Zwiesprache. Auf der Gegenseite hat das Kriegsgeschehen den Vereinigten Staaten die Möglichkeit gegeben, sich die Nationen Südamerikas einzeln und ohne Rückhalt an Europa „vorzunehmen“. In großem Stil entfalten sie dabei die Taktik „Zuckerbrot und Peitsche“, wobei der Peitsche seit dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten der Vorzug gegeben wird. Zuckerbrot sind allenfalls noch die 60 Millionen Dollars, die Rockefeller jr. als Beauftragter für die USA-Propaganda in Südamerika jährlich an Subventionen, zu „Wohltätigkeits-Zwecken“ und zur Finanzierung einer nicht kleinlichen Kultur-Vermittlung ausgeben darf. Zuckerbrot sind auch die Versprechungen Roosevelts, den Gefügigen Kredite zu stunden, neue Kredite zu gewähren, Überschussprodukte abzunehmen, Mangelwaren zu liefern und zum besseren Schutz Kanonen, Panzer, Flugzeuge und Schiffe zu leihen. Aber all dies ist nur lächelnde Maske, hinter der sich ein brutal entschlossener Zwingherr verbirgt. Kein Mexikaner liebt einen Yankee, jedoch alle Mexikaner müßten mitsamt ihrem Öl und ihrem Silber verhungern, würden sie nicht des täglichen Brotes wegen nach Roosevelts Pfeife tanzen wollen. Wie eine Riesenspinne hat Roosevelt sich über das iberische Amerika gelegt.

Autarkie oder Abhängigkeit?

Doch Druck erzeugt Gegendruck. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Die südamerikanischen Staaten haben schon die Er-

Schlechte Bilanz für England

Bei der Bilanz aufstellung für das abgelaufene Jahr schneidet England zweifellos am schlechtesten ab. Es wäre verfrüht, behaupten zu wollen, daß die Briten über keine festen und starken Stützpunkte im Nahen Osten mehr verfügen. Dennoch läßt sich nicht bestreiten, daß die Amerikaner auch in diesem Räume das Tempo des Ausverkaufs des englischen Imperiums erheblich beschleunigt haben. Von Kairo bis Teheran hat das Weiße Haus ein dichtes Netz von Fäden gespannt, aus dem es für die Engländer kein Entrinnen gibt. So ist es auch zu erklären, daß es gegenwärtig eine der vordringlichsten Aufgaben des in der ägyptischen Hauptstadt amtierenden britischen Ministers für den Vorderen Orient, Casey, ist, immer wieder neue Maßnahmen zur Verhinderung von Übertritten bisher noch englandhöriger Elemente in das amerikanische Lager zu treffen. Das einst so selbstbewußte Albion muß heute überall — gleich, ob im Irak, Iran, in Ägypten, Palästina oder Syrien — seinen Machtbereich mit den Vereinigten Staaten teilen. Ein weiterer Widersacher ist Großbritannien in der Sowjetunion erstanden, die sich angesichts ihrer schweren

Wofür kämpft Italien? / Der Gefangene im Mittelmeer

Das faschistische Imperium im Ringen gegen das britische Weltreich / Von unserem Vertreter in Rom, Hugo Webinger

Worum es in diesem Kriege geht, das hat der Italiener gerade im Reigen der letzten Monate erfahren: im Kampf um Ostafrika und Libyen, im Ringen um die Befreiung aus der Gefangenschaft im Mittelmeer und bei den Luftangriffen auf die Zivilbevölkerung oberitalienischer Städte. Mochte mancher zunächst verständnislos Mussolinis Wort von der Zersprengung der Ketten territorialer und militärischer Art, die Italien in seinem eigenen Meere gefangenhalten, in sich aufgenommen haben, so muß er heute erkennen, daß der Duce die Lage Italiens klar und freimütig geschildert hat. Er denkt dabei wohl auch an die sehr aufschlußreiche Äußerung des Duce: „Wenn wir hundertprozentig fertig gewesen wären, so wären wir schon im September 1939, und nicht erst im Juni 1940 ins Feld gezogen.“ Diese schmerzliche Feststellung, die es erklärt, daß gewisse zu Anfang des Krieges bemerkbare Lücken der italienischen Rüstung nicht etwa auf subjektives Versagen, sondern auf objektive Verhältnisse zurückzuführen waren,

muß jedem unbefangenen Beobachter eine der wichtigsten Voraussetzungen sein, um die ungeheure Kraftanstrengung des Landes richtig einzuschätzen. Er wird dann das Soll und Haben zu würdigen vermögen und dem Volke, das selbst zum letzten Opfer bereit ist, seine Bewunderung zollen.

Dieser Krieg, den Italien gemeinsam mit Deutschland führt, ist eine der ersten Proben der europäischen Mission unseres Verbündeten. Er mißt sich zum ersten Male mit Englands Weltreich, und zwar nicht allein aus persönlichen Interessen und Beweggründen. Erblickt doch England in Europa nichts weiter als einen bis auf den letzten Blutstropfen auszubeutenden Erdteil, dessen Bewohner sich als Landsknechte Großbritanniens willig töten lassen sollten. Dieser Krieg, den Italien gegen England führt, ist aber auch von geistigen Motiven getragen. War doch in jeder der Revolutionen, die unserem Zeitalter bis zum Durchbruch der faschistischen und nationalsozialistischen Ideale das Gepräge gaben, die treibende Kraft in der angelsächsischen Welt zu suchen, und das hieß immer: zum Schaden

Italiens. So war es im „Aufklärungszeitalter“, so bei der industriellen Revolution im 18. Jahrhundert, die den Kapitalismus und mit ihm die Tyrannei der plutokratischen Sippschaft aus der Wiege hob, so bei der amerikanischen und der Französischen Revolution, die den Mythos der Demokratie im Gegensatz zur tausendjährigen römischen Überlieferung schufen. Paris verdunkelte Florenz; Londons Weltgeltung setzte jene Roms außer Kurs; der Groß-Orient streckte seine Fangarme über die Apenninhalbinsel aus und zerpfückte das ehrwürdige geistige Erbe der Cäsaren; Virgil wurde vom schottischen Barden Ossian entthront, Petrarca durch die von trüber Weltentsagung erfüllten „Nachtgedanken“ Edward Youngs. Dieser Krieg ist dem Italiener die Vollenendung seines Risorgimento, das keineswegs mit der Einnahme von Rom im Jahre 1870 abgeschlossen war, wie es in manchem Geschichtswerk zu lesen steht. Das Risorgimento wurde 1915, wurde 1922 mit dem Marsche der Schwarzhemden auf Rom, wurde 1935 mit dem Kampf um Ostafrika wiederaufgenommen und soll jetzt gekrönt werden.

Italiens Wille zur Weltmacht ist unerschütterlich

Denn trotz aller Opfer und Siege ist die geographische Einheit Italiens noch nicht ganz hergestellt. Italien fühlt sich noch immer als Gefangener im Mittelmeer, es ist noch immer den eigennützigen Nationen, die viele lebenswichtige Güter als ihr Monopol betrachten, tributpflichtig. Dieser Krieg, den das italienische Volk an allen Fronten führt, an den geistigen und wirtschaftlichen ebensogut wie an den militärischen, ist also für den Italiener der heilige Krieg, der notwendig war, um Italien durch den Sieg aus einer europäischen Macht zu einer Weltmacht zu erheben.

Giovanni Ansaldo, der Direktor des „Telegrafo“ in Livorno, hat kürzlich in einer seiner Rundfunkreden die geistige Verfassung des einzelnen Italieners sehr treffend gekenn-

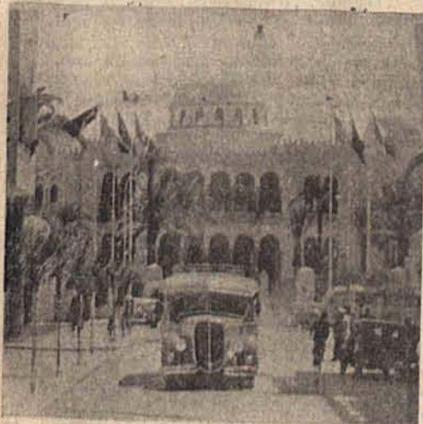
zeichnet, als er sagte: „Die einfache Frau, die morgens mit ihrer Tasche auf den Markt geht und mit leeren Händen heimkehrt, schimpft natürlich, und das ist sehr begrifflich. Aber dieses Schimpfen bedeutet durchaus nicht, daß sie keine gute Italienerin wäre oder daß sie nicht leidenschaftlich den Sieg herbeiwünscht. Italien ist heute ein Land voll ordentlicher Leute, die vielleicht manchmal eine etwas spitze Zunge haben, die sich aber vollkommen einig sind in ihrer Gefolgschaft zu Mussolini und in dem Willen, das Ihre zum Siege beizutragen.“

Ein Volk, das die größten Opfer bringt und seine Sorgen ums tägliche Brot hat, wird natürlich nicht einer Dauerbegeisterung verfallen, sonst müßte man, wie Mussolini sagte, an seinem Geisteszustand zweifeln.



Die Gran Via in Madrid (Scherl)

fahrung des Ersten Weltkrieges hinter sich, der sie im Schlepptau der Entente sah, sie aber auch gegen die Absicht ihrer Gönner und Ausnützer ein gutes Stück auf dem Weg zu ihrer politischen Großjährigkeit vorangestoßen hat. Damals taten die hispano-amerikanischen Länder die ersten Schritte zur Autarkie, bauten sich eigene Industrien auf, gingen von ihrer einseitigen Produktion ab und kamen sich untereinander näher. Damals hat Argentinien den Untergrund für seine heutige Haltung ge-



Der Palast des Generalgouverneurs in Tripolis (Scherl)

schaffen. Aus dem Weltkrieg und den nachfolgenden Jahren hat Mexiko den Mut geholt, eine Zeitlang nicht bloß mit den Vereinigten Staaten nicht konform zu gehen, sondern mit England sogar die diplomatischen Beziehungen abzubrechen. Allenhalben regte sich der Widerstand gegen den Yankee-Einfluß. Südamerika begann, sich seiner selbst bewußt zu werden und sich zu organisieren. Roosevelt wußte nur zu genau darum. Er als Ausweiser und fanatischer Vertreter des nordamerikanischen Imperialismus war es in erster Linie, der deswegen die Anleihepolitik der Vereinigten Staaten intensivierte und die Politik des „Divide et impera“ mit hoher Kunst pflegte, indem er Streitigkeiten zwischen einzelnen südamerikanischen Ländern erst anfauchte, um sie hinterher als Schlichter zu schlichten. Er schuf sich vor allem das Werkzeug des Panamerikanismus und seiner Konferenzen, in die die Vereinigten Staaten unter dem Schein der Gleichberechtigung aller Teilnehmer allein durch ihre Größe, ihre bessere Organisation, ihre wirtschaftliche Macht, ihre politische Reife und Geschlossenheit ein natürliches Übergewicht mitbrachten.

Der große Nachbar im Norden

Der gegenwärtige Krieg hat unbestreitbar die seit 1914 deutlich gewordene Tendenz der iberamerikanischen Staaten, den Schutzmantel der USA. abzuwerfen und sich auf eigene Beine zu stellen, empfindlich gestört. Manchem außenstehenden Beobachter mag sogar schmerzen, mit Ausnahme Argentiniens und vielleicht auch Chiles könnte davon überhaupt nicht mehr die Rede sein. Zu offensichtlich hat sich erwiesen, welche Machtposition die Vereinigten Staaten während der letzten Jahrzehnte ausgebaut hatten und einnehmen. Wesentlich ist ferner, daß die Dynamik der Länder Südamerikas zu einem großen Teil heute wohl von der Dynamik des großen Nachbarn im Norden überdeckt ist. Aber die Bewegung des Zuseherkommens und des Zueinanderfindens strömt weiter. Sie findet ihren Ausdruck einerseits in der überlängten, auch bei den willfährigen Satelliten der USA., mit Eifer betriebenen Industrialisierung, in der Auflockerung ihrer Wirtschaftsgliederung, in dem verstärkten Autarkie-Streben, andererseits in den Abschlüssen neuer Handels- und Kulturabkommen zwischen einzelnen Staaten Südamerikas, schließlich nicht zuletzt in dem wachsenden Bewußtsein um die eigene Rasse und die eigene Geschichte, das in polarem Gegensatz zu dem Rassegefühl und zur Geschichte der Vereinigten Staaten steht.

Spanischer Imperialismus?

Diese Lage der Dinge bietet Spanien eine außergewöhnliche, wenn auch keineswegs billige Chance. Eduardo Añón, der vor wenigen Wochen in Buenos Aires als Vertreter Spaniens den Abschluß eines spanisch-argentinischen Kulturabkommens betrieben und unterzeichnet hat, sagt darüber: „Wenn Spanien sich der Höhe der Aufgabe gewachsen zeigt, kann es Brücke und Verbindung zwischen Europa und Südamerika sein.“ Rassistisch, sprachlich, kulturell, religiös mit den Ländern Südamerikas verwandt kann Spanien ihnen in der im Heraufziehen begriffenen neuen Zeit und neuen Weltordnung mehr als eine sentimentale Erinnerung sein, nämlich Vertragspartner und ehrlicher Makler. Wenn es mit ihnen Interessen verschiedenster Art teilt, ist es doch frei von dem Verdacht eines herrschsüchtigen Imperialismus. Denn das neue Spanien ist imperialistisch, aber sein imperialistisches Streben beschränkt sich auf die ihm geographisch und historisch natürlichen Raum- und gemäßigten Gebiete im nordafrikanischen Raum. Daneben betrachtet es die südamerikanischen Bereiche als breiten Untergrund einer kommunizierenden, bald tragenden, bald getragenen Sympathie, die Mutterland und Tochterstaaten zusammenschließt, sie der Welt als eine überationale Familieneinheit präsentiert und ihrem Tun und Lassen Gewicht und Respekt und Wirkungsmöglichkeit sichert. Ein möglichst lebhafter Wirtschaftsaustausch würde die Verwirklichung dieses ideellen, nicht von der Machtpolitik diktierten, sondern von einem authentischen Gefühl der Blutsverwandtschaft eingegebenen Ziele nur erleichtern. Von keinem Land der Erde ist deshalb das neue Spanien, das Frankreich und England zu seinen Erben zählen, im Laufe der letzten drei Jahre so systematisch und mit allen Mitteln verfolgt worden, wie von den USA.

Spanien ist sich dieser Lage bewußt. Es hat darum wohl den „Rat der Hispanität“ geschaffen, blieb aber bis heute sehr behutsam in der Propagierung des Hispanitätsgedankens: im Wünsche, nicht über die Diskretion der eigentlichen Möglichkeiten hinauszugehen, um nicht Mißtrauen großzuziehen, um nicht noch wildere Angriffe auf die Idee hervorzurufen. Tatsächlich wird nur wenig von Hispanität geredet. Der „Consejo de Hispanidad“ hält sich zurück, und das angekündigte südamerikanische Pendant dazu ist noch nicht geschaffen worden. Außer in kleinen Ausstellungen kulturgeschichtlichen Charakters, in einzelnen Publikationen und in nicht zu häufigen offiziellen Äußerungen führender Männer ist die Hispanität überhaupt kaum in Erscheinung getreten. Im übrigen arbeitet es an seinem Wiederaufbau, in dem es, trotz des Krieges jedem Auge sichtbar vorangekommen ist, so daß seine Stimme heute wieder Gewicht hat, daß es ein würdiger, ja sogar ein gewichtiger Partner ist. In Südamerika aber mehren sich die Zeichen dafür, daß das Samenkorn auf guten Boden gefallen ist. Die von Spanien gehandhabte Taktik der Diskretion hat ihre Wirkung auf die äußerst empfindlichen Südamerikaner nicht verfehlt. Der Krieg zeigt diesen überdies jeden Tag neu, daß der Anschluß an die Nachbarn ergebnisreicher ist als die Versprechen Onkel Sams. Daß die Vereinigten Staaten durch die Kriegsumstände gezwungen sind, immer mehr auf ihr Tartuffe-Spiel zu verzichten und als brutale Imperialisten, die sie sind, aufzutreten und Ansprüche wie an Kolonialvölker zu stellen, macht sie nicht beliebter und steigert eine natürliche Antipathie zum Haß, der einmal seine Früchte tragen könnte.

Der Siegeszug des Sonnenbanners über Großostasien

In einem halben Jahr wurden von Japan die reichsten Rohstoffquellen der Welt erobert!

Von unserem Tokioter Sonderberichterstatter

Tokio, Ende Dezember 1942

Niemals sah die Welt ähnliches: in nur einem halben Jahr erobert Japan die größten Rohstoffquellen der Welt, es wirft die Briten und Yankees mitsamt ihren Komplizen aus ihren mächtigen Bastionen, von den Aleuten bis Neuguinea unmittelbar vor Australien, von Burma bis zur Datungrenze beherrscht es den gewaltigen großasiatischen Raum. Seeschlachten von gigantischem Umfang sind für die Bri-

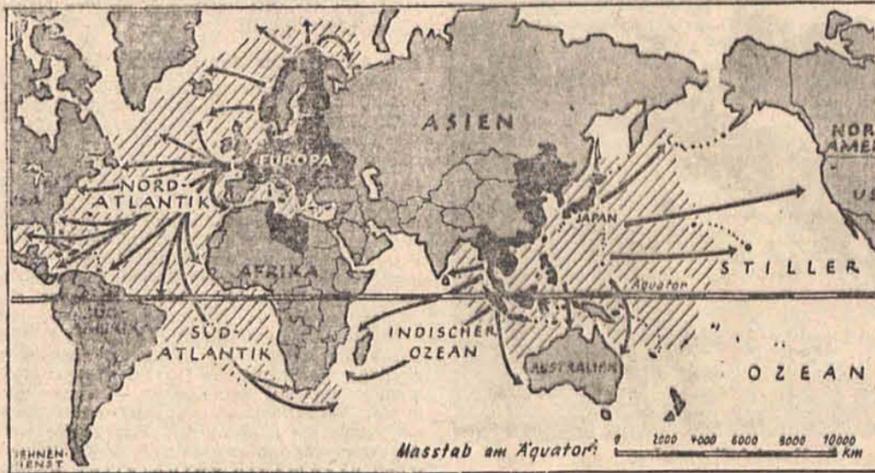
darüber, aus dem „wa“, also aus der Harmonie, sei das japanische Staatsvolk entstanden; alle seit drei Jahrtausenden von den japanischen Tennos unternommenen Schritte beruhen ausnahmslos auf diesem Wort. Man kann die japanische Auffassung dahin kennzeichnen: eine Harmonie ist heraufzuführen, die analog der zwischen Himmel und Erde, zwischen Herrscher und Volk, zwischen den einzelnen Familienmitgliedern untereinander, zwischen den

z. B. die Burmesen tatkräftig an der Bekämpfung der Briten teilgenommen und die Tschungking-Chinesen, die sich noch gegen Japan wenden, sind lediglich amerikanisierte Puppen, die immer im Zwiespalt leben zwischen ihrer asiatischen Seele und der ihnen künstlich eingepfropften Dollarkultur. Wenn das Kaiserreich Mandschukuo und die Nankingregierung Wangtschingweis, wenn Siam und Burma sich den Japanern anschlossen, dann aus dem Grunde, weil das japanische Ideal der „Harmonie“ durchaus ihrer Wesensart entspricht. Das weltgeschichtliche Jahr 1942 hat die bösen Geister anglo-amerikanischer Ausbeutungssucht zu Boden gerungen, und das Sonnenbanner überstrahlt den Fernen Osten. Ein neues Großasien ist im Werden und findet seine Analogie in dem Kampf der Achsenmächte für ein von den gleichen anglo-amerikanischen Einflüssen und vom bolschewistischen Alpdruck befreites neues Europa.

Eugen Siebert

Masayuki Tani

Der Name des japanischen Außenministers Tani, des verantwortlichen Leiters der japanischen Außenpolitik, der seit September den bis dahin vom Ministerpräsidenten Tojo mitverwalteten Posten übernahm, ist in letzter Zeit häufig genannt worden. Er entstammt einer alten Samurai-Familie. Nach rechtswissenschaftlichen Studien in Tokio trat er 1933 in den diplomatischen Dienst und war japanischen Vertretungen in Europa zugeteilt, so dem Konsulat Hamburg, der Gesandtschaft in Holland, der Botschaft in Paris. Nach Japan zurückgekehrt, wurde er Chef des Büros des Außenministers. Er gewann entscheidenden Einfluß auf die japanische Außenpolitik und vertrat damals bereits stark den ostasiatischen Großraumgedanken. 1936 wurde er Gesandter in Wien und Budapest, 1938 Geschäftsträger in China und bekleidete im folgenden Jahre kurze Zeit das Amt des Vizeaußenministers. Bei der Regierungsbildung durch General Tojo wurde er 1941 zum Präsidenten des Informationsamtes berufen und behielt diesen Posten auch nach der Ernennung zum Außenminister bei. Amerikanische Erfahrungen hatte er 1927 als Botschaftssekretär in Washington sammeln können.



Kraftlinien, die die ganze Welt umfassen

Der Krieg der Kontinente und Meere läßt keinen Teil der Welt absichts des Kriegsschauplatzes. Überall, wo der Feind sich zeigt, ganz gleich, ob im Räume des Atlantik, des Pazifik oder des Indischen Ozeans, wird er gepackt und in die Zange genommen. Die Schlacht auf den Meeren ist heute ein entscheidender, wenn nicht der entscheidende Faktor dieses Krieges.

(Karte: Dehnen-Dienst)

ten und Amerikaner verlorengegangen, die territoriale Einbuße dieser ehemaligen Zwingherren ist ungeheuerlich. Und im nächsten halben Jahr geht Japan mit dem ganzen Feiß seiner Rasse daran, die gewonnenen Räume zu organisieren. Das geschieht aus den urjapanischen Gedanken heraus, die als „Hakko Ichiu“ (acht Himmelsrichtungen unter einem Dach) — man unterschied nämlich in Ostasien nicht vier,

Lebenden und den Geistern der Ahnen — die japanische Staatsreligion des Shintoismus! — alle ostasiatischen Nationen umschließen wird. Diesem Hakko-Ichiu-Ideal des Yamatovolkes ist alles untergeordnet: die gläubige Aufopferung der japanischen Wehrmacht sowie auch der Japaner an der Heimatfront, die den Briten und Nordamerikanern ganz unerwartete Impulsivität japanischer Kampfhandlungen und die Organisationskraft, die sich nunmehr den besetzten Gebieten zuwendet. Das Hakko-Ichiu-Ideal ist aber schon nach seiner Grundlage dem amerikanisch-britischen Ausaugungs-Imperialismus direkt entgegengesetzt. Der amerikanische Imperialismus ist kapitalistisch und arbeitet mit kapitalistischen Methoden, für die die Gewinnung einer möglichst großen Geldsumme für den Kapitalisten alles und die Wohlfahrt der Kolonialvölker nichts war. Der Japaner, so tüchtig und fortschrittlich er auch in allen modernen Erwerbszweigen sein mag, ordnet das Geldverdienen dem Hakko-Ichiu-Ideal unter, das als „Wohlfandssphäre“ auch dem Europäer aus den Verlautbarungen offizieller Tokioter Stellen bereits bekanntgeworden ist und übrigens mit gleichgerichteten, wenn auch seelisch andersartigen Elementen der nationalsozialistischen und faschistischen Weltanschauung übereinstimmt, wonach die Völker nicht sich ausbeuten, sondern zusammen leben sollen zur Erreichung eines größtmöglichen Grades von Frieden und sozialer Gerechtigkeit.

In den letzten Tagen des scheidenden Jahres muß man sich einen Begriff von der japanischen Auffassung bilden, denn ohne diesen Begriff sind die Leistungen und die Zukunftserwartungen der Japaner und aller Ostasiaten schwer verständlich. Die für England und die übrigen Ausbeuternationen entscheidende Tatsache ist und bleibt: Kein Asiate hat sich gegen Japan gewendet, er hat vielmehr die japanische Besiegung der Briten und Amerikaner mit inniger Freude verfolgt; in Burma haben



Japans Stellung ist unangreifbar

sondern acht Himmelsrichtungen — mehr bedeuten als nur ein friedliches Nebeneinanderleben der Völker. Hakko Ichiu ist ein den Europäern nur so wie zu verdeutlichender Begriff. Sein Grundgedanke ist auch im Chinesischen zu finden, er ist das „wa“ (die Harmonie), und Yamato, der alte und jetzt noch häufig gebrauchte Name für Japan, bedeutet „Land der Harmonie“. Der achtzigjährige japanische Schriftsteller Soho Tokutomi schrieb



Der stählerne Pakt: Militärkonvention Berlin—Rom—Tokio (PK. Kisselbach, Scherl)

Ist der Balkan noch immer das Pulverfaß Europas?

Wie stellen sich die europäischen Südoststaaten zur Neuordnung auf dem Kontinent?

Von unserem Nahost-Vertreter Dr. Heinz Mundhenke

Es ist für die Stabilität der Verhältnisse im Südosten bezeichnend, daß in allen Ländern dieses Raumes auch heute noch die Männer am Steuer des Staatsschiffes stehen, die vielfach schon vor Ausbruch des Krieges dieses schwere und verantwortungsvolle Amt übernommen haben. Zieht man die Bilanz des Jahres 1942 für Südosteuropa, dann macht man die Feststellung, daß sich die Abwehrfront gegen die Feinde des Dreier- und Antikominternpaktes in einem Maße verstärkt hat, das selbst die Gegner der neuen Ordnung überraschte. Noch zu Anfang des vergangenen Jahres hegte der Bolschewismus die Hoffnung, die Fackel der Weltrevolution im Südosten entzünden zu können, und man glaubte, in Bulgarien die geeignete Ausgangsbasis für die Entfesselung der kommunistischen Elemente gefunden zu haben. Aber nicht ein einziger der in Moskau entworfenen Pläne wurde verwirklicht, denn die Überzeugung, daß dieser Kampf gegen den Weltfeind der Menschheit nur zum vollendeten Sieg oder zum Untergang führen kann, hat heute alle Völker des Südostens durchdrungen. Die geschlossene Einsatzbereitschaft ist zum Postulat der gesamten Politik und Arbeit jedes Südoststaates erhoben worden, und von diesem Standpunkt aus betrachtet, verlieren alle noch ungeklärten Probleme dieses Raumes an Bedeutung. Es ist ein aufschlußreicher Wertmesser für die heutige innere Disziplin der Balkannationen, daß viele dieser ungelösten Fragen zweifellos in jener Zeit, in der der Balkan das Pulverfaß Europas genannt wurde, den Anlaß zu ersten Auseinandersetzungen gegeben hätten. Wenn jetzt diese Periode für immer der Vergangenheit angehört, dann darf man mit Recht in dieser Entwicklung ein verheißungsvolles Anzeichen einer politischen Reife erblicken, die aus den bitteren Erfahrungen einer überwundenen Epoche er-

wachsen ist. Das Jahr 1942 war ein entscheidender Schritt vorwärts auf dem Wege der Vertiefung der zwischenstaatlichen Beziehungen, und die gegenseitige Anpassung an die Erfordernisse des Krieges erweiterte zwangsläufig das Blickfeld der im Schmelztiegel des



Das Kroatische Nationaltheater Agram (Scherl)

Freiheitskampfes entstandenen Schicksalsgemeinschaft.

Mit der Lösung der Nationalitätenfrage wurde eine Befriedigungsaktion eingeleitet, die das politische, wirtschaftliche und kulturelle Gefüge des Südostraumes wesentlich gefestigt hat. Erst der Ausgleich der inneren Kräfte schuf die Voraussetzung für die Inangriffnahme des gewaltigen Aufbauwerkes,

das sich von der Slowakei bis an die Gestade des Schwarzen Meeres erstreckt. Mit unermüdlichem Fleiß steigert jeder Staat seine Leistungsfähigkeit. Die wirtschaftliche Eingliederung des Südostens in den europäischen Großraum hat im abgelaufenen Jahre einen Grad erreicht, der nunmehr Dispositionen auf weite Sicht zuläßt.

Dieses Gefühl der Sicherheit ist nicht zuletzt durch die Tatsache bedingt, daß den jüdischen Parasiten alle Möglichkeiten der unterirdischen Wühlarbeit genommen wurden. In der Slowakei und in Rumänien ist die Aussiedlung der Juden nahezu abgeschlossen. Auch in Bulgarien und Ungarn sind die Judengesetze erheblich verschärft worden, so daß die Gefahr der Überfremdung nicht mehr besteht. Das gleiche gilt für Kroatien, wo die Ustascha-Bewegung vorbildliche Aufklärungsarbeit geleistet hat. Die früher künstlich errichteten Schranken zwischen den Nationen sind heute gefallen, und nichts kann den Wunsch des gegenseitigen Kennenlernens deutlicher veranschaulichen als das Bestreben, die politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit durch Kulturabkommen zu untermauern.

Das politische Schwellwerk ist heute so straff organisiert, daß „Überraschungen“ aus dem einstigen „Wetterwinkel“ nicht mehr vorkommen können und werden, denn an der Spitze der einzelnen Südoststaaten stehen heute Persönlichkeiten, die vom Geist der neuen Zeit besetzt sind, und es ist ihr Verdienst, wenn Südosteuropa zu einem Schutzwall gegen die Weltflut des Bolschewismus geworden ist. Südosteuropa wird auch im neuen Jahre vorbehaltlos bereit sein, seinen Beitrag zur Erringung des Endsieges zu leisten, und die geschichtlichen Ereignisse der jüngsten Zeit den Beweis erbracht haben, daß sein Schicksal unlösbar mit dem Aufstieg der neuen Ordnungsmächte verbunden ist.

Ein neuer Anfang

Das ist das Größte in uns, daß wir immer wieder anfangen können. Selten wird ein Ziel mit einem großen, kühnen Anspruch erreicht.

Auch das hinter uns liegende Jahr hat eine Fülle von Aufgaben gebracht, von denen wir manche erledigen konnten. Aber sie trugen immer nur den Keim neuer Arbeit in sich.

Klar und rein wie eine frischgefallene Schneedecke liegt das neue Jahr vor uns. Unsere Schritte werden ihm das Gepräge geben.

9. Januar Geschäftseruhe

Der Reichsstatthalter hat den 2. Januar 1943 zum Ruhetag im Sinne der Reichsgewerbeordnung erklärt. Es sind also nur die Verkaufsstellen geöffnet.

Die offenen Verkaufsstellen wählen als den dafür freigegebenen Sonntag für die Vornahme der Inventur aus Gründen der Heizstoffersparnis am günstigsten den 2. oder den 3. Januar.

Filmische Meisterleistung festlich aufgeführt

„Die goldene Stadt“ mit Klöpfer und Söderbaum / Ein ausgezeichnete Farbfilm der Ufa

Als eine Ballung von Kräften materieller und geistiger Art wächst die Stadt aus ihrer Umgebung, saugt Energien an sich und macht sie weithin sichtbar. Die deutschen Städte sind Symbole unserer Geisteshaltung.

Im Film „Die goldene Stadt“ wird ein Vater geschildert, der die einzige Tochter vor dem Schicksal der Mutter bewahren will. Ihr war die Stadt zum tragischen Schicksal geworden.

Die verheißungsvolle Stadt ist Prag. Veit Harlan, der Spielleiter, hat die ganze Kunst der Kamera, alle Liebe zu städtebaulicher Schönheit und großer geschichtlicher Vergangenheit aufgebracht.

Die Farbe leistet dabei ganz wesentliche Dienste, wie sie überhaupt bei diesem Film, unserer Meinung nach zum ersten Male, aus dem Stadium experimentierfreudiger Versuche herausgetreten und echtes Mittel künstlerischer Gestaltung geworden ist.

Was drei Jahre Aufbau in Litzmannstadt vermochten / Wir brauchen Liebe zu unserem eigenen Werk, damit es unser wird

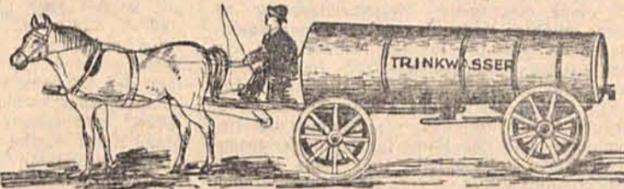
Der Gärtner, der sich neben ein neugepflanztes Bäumchen stellen wollte, um es wachsen zu sehen, würde mit Recht dem Gespött seiner Freunde anheimfallen. Kehrete er aber nach einem Jahr von einer Reise zurück, dann wäre er leicht imstande festzustellen, wie groß der Baum inzwischen geworden ist.

Was meinen sie damit? Unternehmen wir doch im Geiste einen Rundgang durch die Stadt, um mit ihren Augen sehen zu lernen! Sie haben die alte Empfangshalle am Bahnhof in Erinnerung.

Zur Stadtfahrt wählen wir zwischen der Straßenbahn, die alle sechs Minuten verkehrt, und der Droschke, die geradezu ein Wahrzeichen von Litzmannstadt ist.

Den Fremden empfangen Hotels, die man mit größten Anstrengungen Altreichsbegriffen angegliedert hat. Wir haben viele Stimmen gehört, die angenehm überrascht waren von der Bequemlichkeiten, die man ihnen dabei bot.

noch mehr aber über das Fehlen mancher Erscheinung, die sie aus trübsicht Schilderungen glaubten in Kauf nehmen zu müssen. Unsere Hotels und Gaststätten sind sauber, preiswürdig und zuverlässig.



Der Wasserwagen, ein Wahrzeichen Litzmannstadts, besorgt einwandfreies Trinkwasser

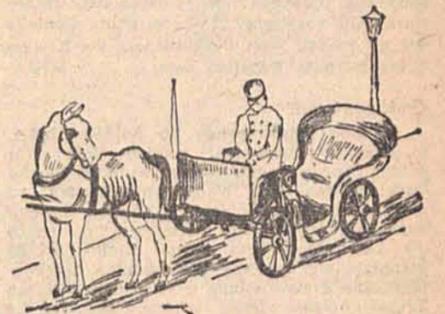
Den Nachmittag und Abend verbringt man in Unterhaltungs- und Kulturstätten. Es sind soviel Filmtheater vorhanden, daß jeder einmal einen Platz erhalten kann, und die besten unter ihnen halten durchaus jeden Vergleich mit Städten ähnlicher Bedeutung aus.

Besucht uns unser auswärtiger Freund dann vielleicht in der Wohnung, so werden wir ihm als gewisse Sensation die Hauswasserleitung und die fehlende Kanalisation vorführen. Wir schüssen, um deutsch zu gestalten, wo sie es nur konnten. Im Zeichen dieser Liebe zur Stadt, die nur eine Stiefmutter sein konnte, entstanden die deutschen Gebäude, die wir heute noch bewundern und uns zunutze machen.

falls ein Anziehungspunkt, um den uns jetzt schon manche Stadt beneiden kann.

Wir sind keineswegs der Meinung, damit alles erschöpft zu haben, was man zugunsten Litzmannstadts sagen könnte; wir haben noch nicht auf den brausenden Verkehr einer emporstrebenden Großstadt, auf die gewaltigen Zukunftsaussichten, auf die städtebaulichen Veränderungen hingewiesen. Unsere Absicht war auch keine andere als die, im Augenblick der Jahreswende als einem bedeutsamen Schnittpunkt daran zu mahnen, die Stadt, die unsere Heimat werden soll, mit Liebe zu umfassen.

Es ist leicht, etwas zu bemängeln; zum Loben gehört sogar ein gewisser Mut. Aber jeder Deutsche, der in diesem Raume lebt, sollte sich vor Augen halten, daß uns der neue Raum im Osten nur dann wirklich gehören wird, wenn wir nicht nur pflichtgemäß in ihm leben, sondern wenn wir ihn zu lieben beginnen.



Unermüdet klappern die kleinen Droschkengäule über unser Kopfsteinpflaster (Zeichnungen [3]: Pötschel)

Es ist gewiß nicht leicht für einen Deutschen, der das Glück hatte, zeit seines Lebens in die alte Kultur des deutschen Mutterlandes eingebettet zu sein. Aber gerade sie müssen sich zu einer positiven Betrachtung der Umstände durchringen. Sie müssen an die alten Pioniere des Deutschums denken, die es unsäglich schwerer hatten, von denen das Wort ging: Der erste hat den Tod, der zweite seine Not und erst die dritte Generation hat ihr Brot!

Die Jahreswende ist der beste Zeitpunkt, solche Entschlüsse zu fassen, und das vor uns liegende Jahr die günstige Gelegenheit, sie in der Tat zu bewahren. Dann erfüllen wir die uns gestellte Aufgabe, der Front die Heimat vorzubereiten, in der die Soldaten nach dem Siege sich wohlfühlen können. Georg Kell

Armann verkündet die Parole Der Großdeutsche Rundfunk überträgt am 1. Januar 1943 von 11 bis 12 Uhr die traditionelle Neujahrssendung der Hitler-Jugend.

„Wie wäre das zu verstehen?“ „Genau, wie es gesagt ist!“ Und Paracelsus hob die Rechte, preßte ihre Finger an den Spitzen zusammen, als halte er etwas unsagbar Feines, etwas Zartes dem hohen Patienten hin.

Der König der Ärzte

25) Paracelsus-Roman von Pert Peterneil

Kam darnach ein Wachsoldat, dem hatte ein anderer das Ohr abgeschlagen. Der Doktor sollte machen, daß es ihm wieder anwache. So sprechend, trat er seinen Geldbeutel auseinander und brachte das abgehauene Ohr zwischen Halbtalern, Zweiern, Pfennigen und Hellern zum Vorschein, blutüberkrustet, verschrumpelt, voll Schmutz.

Der Doktor wusch ihm die Wunde, tat ein Pflaster drauf und sagte, er müsse sich schon ohne die Muschel behelfen, die könne er auf den Mist werfen.

War der Gardist erbost und sagte, er habe von Badern gehört, sie vermöchten abgehauene, abgeblissene Ohren und Finger wieder anzusetzen, und er, der Wunderdoktor, sollte das nicht können?

„Geh nur zu deinen Badern!“ lachte Hohenheim und schickte den Wachsoldaten hinaus. Und er dachte an jenen Mann in der Friaul, dem ein Ohr abgetrennt worden; ein Bader hatte es genommen und es wiederum angesetzt mit Steinmetzenkrütz, Käseim und anderem. Hatte dafür viel Lob eingesteckt und großes Wundergeschrei. Doch war das Ohr am nächsten Tag wieder herabgefallen...

Viele kamen noch, Männer und Weiber. Hernach stand ein Bauer vor ihm, der war in grobes Tuch gekleidet, hatte eine veretzte Joppe an und eine irchene Hose, an der Dreck und Speck von vielen Jahren

klebte. Der zeigte auf seinen Bauch und erzählte die Geschichte seines gar merkwürdigen Leidens.

Paracelsus hieß ihn, sich zu entkleiden. Und da er mit bloßem Oberleib vor ihm stand, wußte er, daß dies kein Bauer war: so weiß und glatt war seine Haut. Ihm war darob nicht bange, denn er merkte, welchen Herkommens dieser Unbekannte war. Und da er ihn untersucht hatte, sagte er: „Euch fehlt es im Ventriculo, Herr Erzbischof!“

Herzog Ernst von Bayern, der Erzbischof, war baß erstaunt. Ein Weilchen mußte er schweigen vor Überraschung.

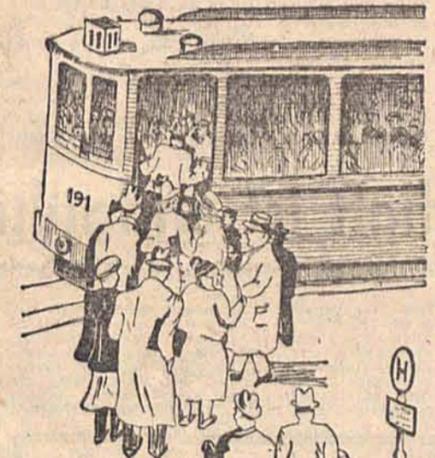
„Woher wußtet Ihr“, fragte er dann, „daß in meinem Lodenwams kein Bauer steckt?“ Paracelsus lachte kaum, er fand nichts Verwunderliches dran.

„Den Bauern zeichnet seine Arbeit — Ihr habt keinen Bauernleib, dies häßt' ein anderer auch gesehn.“

„Wer aber verriet Euch, daß ich es bin?“ „Die Kunde hab' ich von Euch selbst.“

„Von mir? Ich hab' kein Wort gesprochen!“ „Das Wort ist hier mit wichtig. Hier sprach die Signatur.“

Der Erzbischof sah ihn fragend an. Paracelsus blieb ihm fest im Blick. „Alles in der Welt hat sein Zeichen, an dem der Sehende das Wahre erkennt — auch wenn es sich verbirgt, auch wenn es tief, tief innen ist...“



Überfüllte Straßenbahnen gibt es auch bei uns, aber der riesige Verkehr ist immer noch bewältigt worden

sollten das nicht tun, denn Litzmannstadt ist dadurch im Reich zu einer Berühmtheit gelangt, die es nicht verdient. Richten wir uns doch lieber einen Behelfsfilter ein, der zwar unbequem ist, uns aber gesundes Wasser verbürgt. Außerdem wissen wir doch, daß auch in dieser Richtung das vergangene Jahr uns einen mächtigen Schritt vorwärts gebracht hat.

Die Winterzeit ist zwar nicht besonders geeignet dazu, obgleich ein Gang durch Raureiflandschaft besondere Reize gewährt, aber wir freuen uns doch schon wieder auf den Frühling, der uns Ausflüge in die vielen Parks bietet, die in unmittelbarer Nähe der Stadt Freude und Erholung bieten. Der Tierpark mit seinen regelmäßigen Konzerten ist eben-

„Doch wär's gewiß zu lernen — oder nit?“ „Zu lernen ist es.“

„Weswegen aber weiß hernach die Zeichen niemand?“ fragte der Erzbischof weiter.

„Weil die Signatur aus dem Brauch gekommen und ihrer vergessen worden ist. Und just daraus folgte großes Irrsial, weil bisher noch kein Arzt und kein Skripten beschrieben hat, was in den Dingen der Natur ist... Wer die natürlichen Dinge beschreiben will, der muß die Zeichen, vernehmen und sie aus ihnen erkennen. Denn wie wir den Menschen erkennen aus seiner Frucht, also werden wir auch die Kräuter erkennen an ihrer Frucht...“ Paracelsus fuhr mit der Hand durch die Luft, als wolle er alles Gesagte wegweisen. „Jedoch mein Reden ist gewiß nit nach Eurem Sinn und auch nit an der Zeit!“, schloß er.

Der Erzbischof verwahrte sich. Sein Blick war in geweckter Wüßbegierde auf den Doktor gerichtet.

„Im Gegenteil! Was Ihr da vorbringt, das packt einen an wie...“ Des Erzbischofs Blick ruhte einen Augenblick auf des Doktors derben Händen. „Wie auch Eure Hände fest zu packen, wo es vonnöten. Sprecht weiter, Paracelsus, erzählt mir noch von Eurer Wissenschaft...“

Und Hohenheim erzählte. Sollte es nicht von Nutzen sein, wenn der Landesherr von wahren Arzttum wußte? Er blieb beim Thema von der Signatur — denn dieses war noch lang nicht ausgeschöpft —, nur drehte er es so, wie es der Herzog wünschte.

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Wartheland

Ein geschichtlicher Abschnitt erreicht

Der erste Siedlungsabschnitt im Reichsgau Wartheland ist mit dem Ende des Jahres 1942 im wesentlichen abgeschlossen. Durch die Dienststellen des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums wurden im Laufe der ersten drei Kriegsjahre rund 60.000 Familien, davon mehr als 35.000 auf dem ländlichen Sektor, in dem neuen Ostgau sesshaft gemacht. Einschließlich der alteingesessenen deutschen Bevölkerung ist damit das deutsche Volkstum im Wartheland auf eine Kopffzahl von 850.000 angestiegen. Im Zuge des weiteren Siedlungsprogramms, das infolge der notwendigen Bauvorhaben in vollem Umfang erst nach Beendigung des Krieges durchgeführt werden kann, ist im Rahmen der Nachsiedlung aus den alten Reichsgebieten ein großzügiger Frontkämpfereinsatz auf allen Lebensgebieten vorgesehen. Nach vorläufigen Erhebungen werden im Wartheland rund 15.000 Hofstellen für den bäuerlichen Einsatz von Frontkämpfern zur Verfügung stehen. Von den zu erwartenden 30.000 Existenzneugründungen im Einzelhandel, Handwerk und sonstigen Gewerbe wird ebenfalls der größte Teil dem Berufseinsatz von Kriegsteilnehmern vorbehalten sein. **WW.**

Gauhauptstadt

z. Eine Sonderspende für Soldatenkinder. In unserem Heimatgau werden sicher zur großen Freude unserer sportbegeisterten Jugend Rodelschlitten aus Wehrmachtbeständen an die Kinder gefallener Soldaten und an Umsiedlerkinder verteilt. Die Verteilung, die durch die Ortsgruppen der Partei erfolgt, wurde größtenteils schon vor Weihnachten durchgeführt. Die Restverteilung wird in den nächsten Tagen erfolgen. Diese schöne Gabe für die Kinder bringt wiederum besonders deutlich die innige Verbindung zwischen Front und Heimat zum Ausdruck.

Krotoschin

z. 800 Essen täglich für Handwerksbetriebe. Nach kurzer Vorarbeit durch die DAF-Kreisverwaltung konnte die Sozialwerkstätte des deutschen Handwerks im Beisein der Mitglieder der Sozialgewerkschaft und der Gäste durch Kreisleiter Wellmann eröffnet werden. Der Kreisleiter würdigte besonders die Arbeit des Kreissozialwärters Räter und übergab die Küche dem Vorstand der Sozialgewerkschaft, Heider, in treue Obhut. Die Küche ist in der Lage, täglich 800 Portionen warmes Mittagessen auszugeben.

Unfer junger Reichsgau in dem großen Kriegspotential

Wie das Wartheland zum Endsieg hilft / Die starke Landbrücke zum Kampfraum / Als künftige Heimat unserer Frontsoldaten

Das zu Ende gegangene Kriegsjahr 1942 war für unseren jungen Reichsgau Wartheland wiederum eine harte, eine eiserne Zeit des Kämpfens und des Schaffens. Aber es war auch besonders reich an Erfolgen bei der Mithilfe für den Endsieg! Gerade in diesem verflochtenen Jahr stieg nämlich der Warthegau zu einer erweiterten Zweckbestimmung, zu einer erhöhten Bedeutung neben seiner eigentlichen Aufgabe des inneren Neuaufbaus und der restlosen Eindichtung auf. Immer sichtbarer trat in Erscheinung, daß dies weite, befreite Gebiet des Ostens als die starke Landbrücke vom Mittelpunkt des Reiches zum riesenhaften östlichen Kampfraum eine kriegsgeschichtliche Rolle spielt. Und diese so verpflichtende Funktion wurde trotz mancher noch zu überwindenden Schwierigkeiten in ganzer Größe erfüllt und angepackt. So kam es auch, daß — als der Gauleiter seinerzeit das neue Stichwort ausgab: „Wichtig ist, was kriegsentcheidend ist“ — die Arbeit mit der verpflichtenden Zielrichtung schlagartig einsetzte. Daß dies so schnell in einem selbst durch Krieg berühmten Gau möglich war, muß als Folge der gut ausgenutzten beiden Vorjahre im Wartheland angesehen werden.

Die doppelte Verpflichtung auf Pflug und Schwert

Dabei ist beispielsweise bei der Überwindung der Winterkälte nicht allein an das Spitzenergebnis der Wollschachen- und Pelz-sammlung im Gau gedacht, sondern vor allem an das Offenhalten des umfassenden Kriegsnachschubs aller Art. Wie viele Tausende und aber Tausende von Menschen, Schippen, Hacken, Schneepflügen waren nötig, um die unendlich langen Verkehrswege und Schienenstränge frei zu halten, ganz zu schweigen von den Hunderten von Kilometern Schneezäunen, die gegen Verwehungen gezipert, angefahren und gegen Windbruch angepflockt werden mußten. Zahllos waren die Bauern- und Siedlergespanne, die allen Wegehindernissen zum Trotz die lebenswichtigen Zufuhren für unsere Wehrmacht sichern halfen. Sie wollen ja, wie alle Wartheländer, nicht nur eine neue Heimat hier finden, sondern an der Front wie daheim kämpfend und schaffend ihren Mann stehen. Diese doppelte Verpflichtung auf Pflug und Schwert ist ja auch der tiefere Sinn unseres kürzlich vom Gauleiter verkündeten Gauwappens — ganz im Geiste unseres Frontsoldaten-Gaues.

Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß. Daß der Warthegau den „General Hunger“ führend mit niederstrecken half, hat Staats-

sekretär Backe als leitender Mann der deutschen Ernährungswirtschaft bei seinem Dezemberbesuch in Posen besonders anerkannt, steht doch unser Gau in der Erzeugungs- wie in der Ablieferungsschlacht an erster Stelle: Höchst-erträge aus dem Boden herauswirtschaften! Das war auch die für unser Ostgebiet vor allem zu beherzigende Kriegsparole für die kommende Zeit.

Wenn man nach einem Musterbeispiel für die alte deutsche Behauptung sucht, daß uns der vielgerühmte „General Zeit“ nichts an-tun kann, so ist es greifbar im Wartheland zu finden, denn die Dauer des gewaltigen Völker-rings hat unser Gaugebiet mehr und mehr zum großen Kriegspotential hingeführt. Wie umfassend es ist, geht schon aus dem Doppel-gesicht als größter Agrargau mit starkem In-dustrieerschlag hervor. Wir leben also nicht nur in einer Korn- und Kartoffelkammer des Reiches, sondern in unserem Ostgau auch in einer geräumigen Kammer für Bekleidung und Ausrüstung! In diesem Zusammenhang erhalten die letztlich gesprochenen Worte des Gauleiters Greiser: „Ich bin stolz darauf, daß Lit-zmannstadt zum Gau gehört“ besonderes Ge-wicht.

Wie wirklich auch unser Heimatgau nach seiner kurzen Anlaufzeit schon in die groß-

deutsche Leistungsgemeinschaft eingeschaltet ist, zeigte die kürzlich erfolgte Erklärung eines Posener Rüstungswerkes zum Kriegsmusterbetrieb mit aller Deutlichkeit. Und diese Auszeichnung lag ganz im Sinne dessen, was von der führenden Stelle bei uns immer wieder erklärt wurde: Das deutsche Herrentum im Wartheland muß ein Herrentrum der Leistung sein!

Bei der Feierstunde für den musterhaften Betrieb wies der Gauleiter aber auch auf eine Besonderheit in seinem Bereich hin, die er auch beim Backe-Besuch in Posen hervorgehoben hatte, nämlich die, daß wir im Gau die Arbeitskraft des fremden Volkstums bis zum Letzten auswerten müssen. Dies ist die selbstverständliche Voraussetzung der Lebenssicherung auch der Fremdstämmigen. Um den Schaffenswillen dieser nichtdeutschen Menschen zu steigern, hat man ihnen vernünftigerweise den Brotkorb nicht höher, sondern niedriger gehängt. So gab der Gauleiter noch kurz vor Jahreschluß eine verbesserte Lebens-mittelversorgung für arbeitswillige Polen und sogar den Plan einer neuen Sozialfürsorge zu ihren Gunsten bekannt. Um diese tatsächlich Schaffenden fremder Nationalität herauszufin-den, wurde ein Leistungsverband der Polen ge-gründet. In der allgemeinen Haltung gegen-über dem Polentum bleibt der bewährte Grund-satz bestehen: Hart, aber gerecht!

Insgesamt sind die Aufbaumaßnahmen des Reichsgaues im Jahre 1942 unter der Blick-richtung der Arbeit für den Endsieg, d. h. der höchstmöglichen Erreichung des Kriegspoten-tials, zu sehen. Ob man da etwa das überall seiner Vollenheit entgegengehende Wohnungs-bau-Sofortprogramm mit seinen 500.000 Wohnungen, die Einrichtung zahlreicher So-zialgewerke oder Betriebsküchen, die Schaf-fung neuer deutscher Häuser, Volksbüchereien, Filmtheater, überhaupt die ganze großzügige Kulturbetreuung im Aufbau nimmt, alles dient der Aktivierung der Schaffenden.

Frontsoldatengau sein, bedeutet eine hohe Verpflichtung, die das Wartheland schon mit seiner vorbildlichen Verwundetenbetreuung, seinem begeisterten Einsatz für das Kriegs-WHW, und nicht zuletzt seiner Fürsorge für Kriegsverwehrte längst sichtbar übernommen hat. Wie aber dem Frontkämpfer stets der Kamerad der liebste ist, der ihm im entscheidenden Augenblick den letzten Patronenstreifen reicht, den letzten Granatkorb ihm zuwirft, das letzte Stück Kommissbrot und den letzten Schluck Wasser mit ihm teilt, so will auch das Wartheland mit seinem Kriegspotential bester Kamerad der Front sein! Die stolzeste Heimat eines wahren Kämpfers ist der vorgeschobene Posten der Front, weil er der umkämpfte ist, die schönste Heimat soll ihm nach dem Sieg unser Reichsgau werden, weil er der von ihm befreite ist.

Wir Wartheländer dürfen jenen herrlichen Wunschraum eines Dichters in der Erfüllung miterleben:

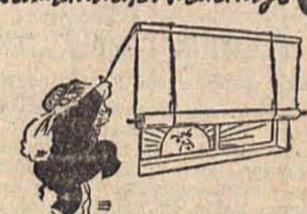
Es kommt der Tag, da wird gesannt
Ein einzig Zeit über allem deutschen Land!
Denken wir dankbar heute daran, daß wir alle
gemeinsam wendend unter dem gleichen groß-
ßen Kriegszelt wohnen. **Otto Kniese**

L. Z.-Sport vom Tage

Union und 44 spielen am Sonntag
Vor Beginn der Fußballspiele der 2. Runde am 10. Januar begegnen sich die beiden Mannschaften von Union und der 44 im Freundschaftsspiel, das am Sonntag um 14 Uhr auf dem Platz von Scheibler und Grohmann stattfindet. Union will hier die kürzlich bezogene 0:7-Niederlage wieder wettmachen und die Mannschaft vor den Meisterschaftsspielen auch noch einer Generalprobe unterziehen.
Für den gleichen Tag ist noch das letzte ausstehende Punktspiel der Gauklasse aus der 1. Runde zwischen Reichsbahn Litzmannstadt und TSG. Gnesen an-gesetzt; doch ist es sehr fraglich, ob es zur Austragung gelangt.

Bei allen Pflicht- und Freundschaftsspielen in großen und kleinen Orten des Warthelands muß ebenso wie im Altreich Ordnung auf dem Spielplatz herrschen. So weist der Baufachwart Fußball darauf hin, daß das Spielfeld während des ganzen Spieles, also auch während der Pause, von keinem Zuschauer, auch nicht von Kindern, betreten werden darf.

Kohlenklaus Schwämmliche Niederlage



Er versuchte es „unter Ausnutzung der Verdunkelung“!
Pfui, Kohlenklaus, die Verdunkelung auszu-nutzen, das ist besonders gemein! Aber versuch's nur, aussichtslos kannst du damit doch nichts. Unsererwegen kann sich Kohlenklaus schon vom Mittag an auf die Lauer legen, wir lassen uns von ihm nicht verführen: Nicht eine Sekunde vor der Zeit verdunkeln wir, und keinen Morgen vergessen wir, pünktlich zu entdunkeln (die richtigen Zeiten erfahren wir im Rundfunk und in jeder Zeitung). So nutzen wir das Tageslicht richtig aus und sparen Strom, also Kohle. Du und ich und wir alle wissen, daß unsere Rüstungsindustrie jede entbehrliche Kilowattstunde braucht — und auch bekommt! Also hau ab, Kohlenklaus, mit der Ausnutzung der Verdunkelung ist es nichts!

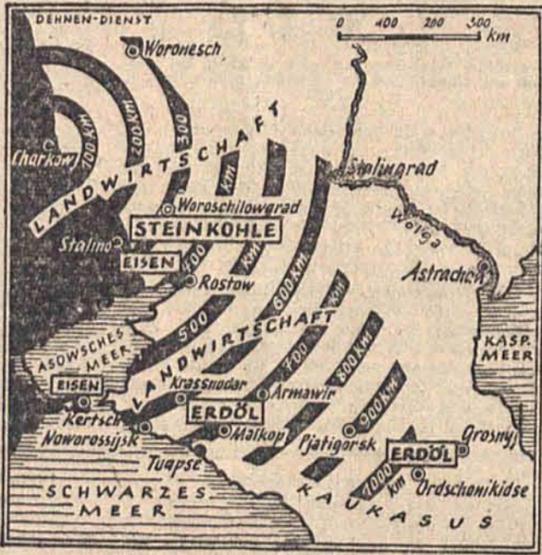
Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, - Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Europas Wirtschaft ist endgültig sichergestellt

1942 brachte uns auf dem Wege zur Wirtschaftsgemeinschaft des Kontinents den entscheidenden Schritt vorwärts

Jeder Krieg war allezeit ein Vernichter und Neuschöpfer zugleich. Je größer und umfassender der Krieg, um so größer auch die durch ihn hervorgerufenen Veränderungen. Das gilt nicht nur in politischer, sondern ebenso auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Im jetzigen Kriege zeichnen sich solche Veränderungen bereits seit einiger Zeit klar und deutlich ab. So ist Europa, früher nur ein geographischer Begriff, nun auch ein politischer als auch wirtschaftlicher geworden, und unser Kontinent weniger aus Machtgeboten heraus, als aus der Erkenntnis politischer Notwendigkeiten der völkischen und wirtschaftlichen Selbsthaltung ein Gebilde, das inneren Notwendigkeiten sein Werden verdankt. Eher könnte man von der im Werden begriffenen Wirtschaftseinheit Europa glauben, sie sei eine Notgeburt, die sich mit der Beendigung des Krieges von selbst überlebt haben wird. Es hieße geschichtliche Entwicklungen, auch wirtschaftlicher Natur, verkennen, wollte man sich diesen Standpunkt zu eigen machen und nicht erkennen, daß man nicht allein aus der Not eine Tugend machte, sondern einfach ein ungesundes System, an dem eine einseitig kapitalistisch-plutokratisch geführte Wirtschaft aus verständlichen Gründen festhielt, durch ein neues, gesünderes ersetzte, genau wie man die plutokratisch-kommunistische politische „Ordnung“ aus Kontinentaleuropa endgültig verbannte. Wie die neue politische Einheit Europa, ist auch die neue Wirtschaftsgemeinschaft Europa keine Zwangsgeburt, sondern aus Einsicht heraus — allerdings erst vielfach in der Not des Krieges — entstanden. Aber dieses Kind des Krieges wird weiterleben und — wenn alle Kinderkrankheiten überwunden sein werden — einst eine Macht sein, wie das politische Europa heute bereits eine ist.

land — entsprechend vorgebaut worden war. Das Reich kannte aus den Erfahrungen des Ersten Weltkrieges heraus seine schwachen wirtschaftlichen Stellen und suchte, sie weitgehend zu beseitigen. Vierjahresplan, Landwirtschaftliche Erzeugungs-schlacht usw. waren die Mittel dazu, die dann im jetzigen Kriege ihren weiteren Ausbau fanden und dazu führen, daß alle wirtschaftlichen



Auch 1942 eroberten unsere Truppen weite Gebiete im Osten mit reichen wirtschaftlichen Schätzen

Kriegspläne unserer Gegner nicht zur vorgesehe-nen Auswirkung kommen konnten. In diesen Jahren aber mußten andere Länder Europas die Erfahrungen machen, die wir 1914/18 gemacht haben: Daß die Unabhängigkeit in der Wirtschaft, vor allem aber der Ernährung, Voraussetzung auch jeder politischen Unabhängigkeit ist.

Vor allem die westlichen Gebiete West- und Nordeuropas, ebenso Griechenland, mußten sich umstellen, um die Lücke in ihrer Ernährungswirtschaft zu schließen. Nach deutschem Vorbild haben sie im vergangenen Jahre der landwirtschaftlichen Erzeugung größtes Augenmerk zugewandt, und im Westen wie im Norden und im Süden gab es eine „Erzeugungsschlacht“. Neben Getreide wurden vor allem die Mangelwaren: Kartoffeln, Ölfrüchte und Zuckerrüben angebaut, besonderes Augenmerk aber auch auf volle Verwendung des bisherigen Brachlandes gelegt. So sind die Ernte-erträge fast überall so hoch gewesen, daß auf zusätzliche Lieferungen — die vorher vielfach aus Deutschland kamen — weitgehend verzichtet werden kann. Mit der Verbesserung der Erfassung- und Verteilungsmethoden wurde ein gleichlaufender Erfolg erzielt. Freilich konnte und sollte auch nicht erreicht werden, daß nun jedes Land autark wurde; sondern es kam insgesamt darauf an, daß sich Europa seine Nahrungsvorsorgung im eigenen Gebiet sicherte. Hierfür tat wiederum Deutsch-land den weitaus wichtigsten Schritt, indem es die eroberten Ostgebiete sofort wirtschaftlich auszu-werten begann. Am ehesten und am meisten machte sich das auf dem Gebiete der Ernährung bemerkbar, wo bereits im vergangenen Jahre so viel aus dem Osten geliefert werden konnte, daß nicht allein der Wehrmachtbedarf dort gedeckt, sondern dem gesamten deutschen Volk die im Frühjahr gekürzten Rationen wieder auf den alten Stand gebracht und darüber hinaus auch die

uns verbündeten Länder, Italien und Finnland, neben einigen besetzten Gebieten mit zusätzlichen Nahrungsmitteln versehen werden konnten. Ist schon da die Gefahr einer Ausheuerung für ganz Europa absolut gebannt gewesen, so wird sich die Versorgungslage im kommenden Jahre noch beträchtlich bessern, zumal 1942 noch weitere ergiebige Gebiete im Osten (siehe hierzu unsere Karte) von großem Umfange hinzugekommen sind. Von dort aus kann auch die letzte, geringe Versorgungslücke in Getreide, mehr aber noch in Fett (Ölfrüchte) und Futtermitteln sowie auch Fleisch geschlossen werden.

Der eroberte Osten schließt die Lücken

Ist durch den von unserer Wehrmacht eroberten Osten Europas und die landwirtschaftliche Erschließung aber erst die Grundlage für die wirtschaftliche Sicherstellung Gesamteuropas gegeben, dann wirkt sich das natürlich auch auf die gesamte übrige Wirtschaft aus, zumal ja, rohstoffmäßig gesehen, auch hier die Ostgebiete für uns die letzten Lücken schließen. Denn was wir dort an Kohlen, Erzen, Erdöl usw. gewonnen haben und noch weiter gewinnen werden, das ist so gewaltig, daß es erst nach und nach erschlossen werden kann. Aus diesen Rohstoffen, zu denen sich noch das Holz gesellt, praktisch fast alles erzeugt werden kann, was wir industriell brauchen, ohne daß wir noch Mangel an den früher meist aus Übersee eingeführten Rohstoffen, wie Gummi, Baumwolle, Wolle, Öl, Benzin usw., empfinden, ist die gesamte gewerbliche und industrielle Erzeugung heute nicht mehr ein Problem der Rohstoffe, sondern einfach nur der Arbeitskräfte, der Arbeits-energien. Auch hier hat Deutschland gezeigt, daß es seinen Gegnern nicht allein gewachsen, sondern immer noch um einiges voraus ist. Es hat nicht nur seine eigene Industrie in die Letzte rationalisiert, um die Erzeugung auf ein Höchstmaß zu bringen und jede verfügbare Arbeitskraft angemessen auszunutzen, sondern es hat darüber hinaus die Arbeitsenergien fast ganz Europas in den Dienst der gemeinsamen Sache gestellt. Man muß anerkennen, daß die übrigen Länder Europas sich in steigendem Maße und gern hieran beteiligt haben und uns Arbeitskräfte im Ausmaß von Millionen zur Verfügung stellten, so daß Ende 1942 etwa vier Millionen Ausländer allein im Reich beschäftigt waren. Dazu kommt das Ausmaß der Erzeugung, die in den andern Ländern selbst vor sich geht und die ebenfalls im Dienste des Krieges steht. Ja, auch herein wirkte sich bereits im besetzten Osten die Inbetriebnahme von Produktionsstätten verschiedenster Art aus, die in Anbetracht des Vorranges der landwirtschaftlichen Erzeugung und der weitgehenden Zerstörung der industriellen Anlagen natürlich lange noch nicht das Ausmaß haben kann, das möglich ist.

Keine Hoffnung mehr für unsere Gegner

Wie Deutschland und Europa die landwirt-schaftliche Erzeugungsschlacht bereits jetzt gewonnen haben, werden sie auch die Arbeitsschlacht, die Schlacht der industriellen Erzeugung, gewinnen und dem britisch-amerikanisch-sovjetschen Block auch hier alle Hoffnungen rauben, uns in wesentliche Schwierigkeiten zu bringen. Damit ist auch dank dieser konzentrierten und rationalisier-ten Rüstungswirtschaft die Erzeugung alles Irgend-wie für die Kriegführung wie für die lebenswichtige Versorgung mit Gebrauchsgütern Notwendige für die Zukunft gesichert. Wie wir an Lebensmit-teln ein nicht nur ausreichendes, sondern immer mehr steigendes Maß zur Verfügung haben, wird auch unsere industrielle Erzeugung und damit die Menge des verfügbaren Kriegsmaterials immer weiter steigen und mit ihm der deutsche Soldat seine Verbündeten den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen wissen. Europa aber wird sich dessen bewußt sein, welcher inneren und äußeren Macht dieser Sieg zu verdanken ist: Neben den militärischen Faktoren der politischen und wirt-schaftlichen Einheit, die in der Not dieses Krieges geboren wurde, aber nun für alle Zeit leben soll und leben wird, weil sie allein eine gesicherte Zukunft verbürgt. **Helmut Lemcke**

Das deutsche Beispiel wirkte

In der Wirtschaft aller europäischen Völker gab es irgendwelche Lücken, die in friedlichen Zeiten und im Zeichen des Freihandels sich dank der Überschüsse auf anderen Gebieten ohne weiteres schließen ließen. Erst jetzt im Kriege machten sie sich da fühlbar, wo nicht — wie in Deutsch-

Doppeltes Lustspiel

Eine Kurzgeschichte von Ernst Zacharias

Das Leben schreibt die unwahrscheinlichsten Kurzgeschichten. Da diese Tatsache bekannt ist, darf ich es wagen, folgende Begebenheit aufzuzeichnen, ohne in den Ruf eines Aufschneiders zu kommen.

Erika und Fritz hatten sich gezanzt. Das war schon öfter vorgekommen, aber diesmal schien es doch eine ernstere Sache zu sein. Sie wollten nichts mehr von einander wissen. Die Ursache ihres Zwistes war natürlich nichtigste Nichtigkeit; interessiert uns auch weiter nicht.

Eine ganze Woche hatten sie sich nicht gesehen, und nun saßen sie plötzlich im Theater. Also Zufall, schön. Es wurde ein Lustspiel gegeben. Rechts und links von ihnen bogen sich die Leute vor Lachen. Die Verfeindeten jachten nicht. Sie saßen in einer mit Elektrizität geladenen Hohlkugel, die sie von der Umwelt hermetisch abschloß. Nur hin und

wieder schauten sie wie durch ein Guckloch auf die vergnügte Menschheit, und die Pein ihrer Lage kam ihnen um so schmerzhafter zum Bewußtsein. Wie schön war es doch sonst gewesen! Er hatte stets etwas zum Naschen mitgebracht und sie — ach, wie sanft war der Druck ihrer kleinen Hand gewesen!

Natürlich machte diese Erinnerung das Paar noch verbitterter und unversöhnlicher. So konnte es nicht mehr weitergehen...

Erika hatte Glück. In der ersten Pause erspähte sie eine Freundin, die ihr gern den Gefallen tat, den Platz zu tauschen. Eine Schönheit war dieses junge Mädchen nicht.

Das Klingelzeichen ertönte. Der Zuschauerraum lag im Dunkeln. Im letzten Augenblick zwangte sich Erika durch die Reihe. So, nun würde sie doch endlich sehen, was auf der

Bühne vorging. Und lachen wollte sie, tüchtig lachen mit all den anderen lustigen Menschen. Und Erika lacht wirklich, denn das Lustspiel war tatsächlich lustig. Und neben ihr lachte auch jemand aus vollem Halse, denn wie gesagt, das Lustspiel —

Ach, Lustspiel hin, Lustspiel her, aber dieses Lachen von der rechten Seite — äffte sie denn ein Spuk? Blitzschnell drehte sie sich 'hrem Nachbarn zur Rechten zu und sah — ja, es ist wirklich schwer zu glauben — und sah in das immer noch lachende, aber gleichzeitig reichlich verdutzte Gesicht ihres bösen Fritz. Er hatte den gleichen Gedanken gehabt — verletzend eigentlich! Auch er hatte einen gefälligen Freund gefunden; und nun saßen sie glücklich wieder nebeneinander. Da hatte sich im Dunkeln also etwas abgespielt, das sich den Vorgängen auf der Bühne würdig an die Seite stellen konnte.

Die gegenseitige Überraschung war zu stark; und so kamen sie aus dem Lachen gar nicht erst heraus; und dieses Lachen war so

echt und herzerfrischend, daß es nicht nur alle bösen Geister verjagte, sondern in einem Umkreis von zehn Meter Durchmesser die Zuschauer abermals zum Lachen brachte...

Als der junge Bildhauer Rauch durch seine ersten Arbeiten berühmt wurde, ergab es sich von selbst, daß durch der Ruhm Schadows, der bis dahin als der bedeutendste Bildhauer seiner Zeit galt, etwas verdunkelt wurde. Schadow aber, der Ältere, war keineswegs neidisch, sondern gönnte dem jungen Kollegen seine Erfolge. Nur einmal kam seine Selbstlosigkeit ins Schwanken: als Rauch den Auftrag erhielt, das Denkmal für Friedrich den Großen zu schaffen. Vergänglich hatte Schadow sein Leben lang auf eine so große Aufgabe gehofft. Wehmütig sagte er zu Fontane: „Mein jüngerer Ruhm ist in Rauch aufgegangen.“

Auflösungen der Weihnachtsrätsel

Die Besuchskarte: Kapellmeister.
Lustige Wandlung: Lärchen, Klärchen, Märcen, Pärchen.
Silberrätsel: Gehorcht der Zeit und dem Gesetz der Stunde. — Geduld, Erbe, Heilm, Offenbarung, Renekode, Chrysopras, Heuschrecke, Tator, Dreispitz, Eiland, Regie, Zentner, Einsiedlerkrebs, Internat, Torgau, Uran, Niemandsländ, Diagnose.
Ein Buchstabe fehlt: Weddigen.
Flamme und Bauten: blaken, Balken.
Geographisches Versteck: San, Tegel, Ob, Chur, Krahn, Hof, Oder, Lek, Man = Stockholm.

THEATER

Städtische Bühnen.
Theater Moltkestraße. Freitag, den 1. Januar 43, 15 Uhr Ausverkauf „Schneewittchen“. 19.30 Uhr Freier Verkauf „Die lustige Witwe“. — Sonnabend, 2. 1., 15 Uhr Freier Verkauf „Schneewittchen“, 19.30 Uhr H-Miete Freier Verkauf „Was ihr wollt“. — Sonntag, 3. 1., 14 Uhr KdF. 3 Ausverkauf „Was ihr wollt“. 19.30 Uhr Freier Verkauf „Die lustige Witwe“. — Montag, 4. 1., 19.30 Uhr A-Miete Freier Verkauf „Maske in Blau“.

Kammerspiele, General-Litzmannstraße 21. Sonnabend, 2. 1., 19.30 Uhr Freier Verkauf „Bitte, alles einzustellen“. — Montag, 4. 1., 19.30 Uhr Freier Verkauf „Almée“.

Die Platzmieten werden gebeten umgehend die 5. Rate einzuzahlen.

Reichsgautheater Posen
Wochenplanplan von 2. Januar bis zum 12. Januar 1943.

Größes Haus: Sonnabend, 2. Januar, freier Kartenverkauf, „Die Fledermaus“, Anfang 18.30 Uhr. Sonntag, 3. Januar, fr. Kartenverk., „Das tapfere Schindlerlein“, Anf. 14 Uhr. Fr. Kartenverk., „Das Land des Lächelns“, Anf. 18.30 Uhr. Montag, 4. Jan., Stammiete Montag A, fr. Kartenverk., „Der Graf von Luxemburg“, Anf. 18.30 Uhr. Dienstag, 5. Jan., Stammiete Dienstag A, fr. Kartenverk., „Die Bohème“, Anf. 19 Uhr. Mittwoch, 6. Januar, Stammiete Mittwoch A, fr. Kartenverk., „Vor Sonnenaufgang“, Anf. 19 Uhr. Donnerstag, 7. Jan., Stammiete Donnerstag A, fr. Kartenverk., „Die Fledermaus“, Anf. 18.30 Uhr. Freitag, 8. Jan., Stammiete Freitag A, fr. Kartenverk., „Der 18. Oktober“, Anf. 19 Uhr. Sonnabend, 9. Januar, fr. Kartenverk., „Die Fledermaus“, Anf. 18.30 Uhr. Sonntag, 10. Jan., Vorauführung, III. Sinfoniekonzert mit dem Orchester der Gauhauptstadt Posen, Vorbereitung und Durchführung durch die Stadtverwaltung Posen. Anf. 11 Uhr. Fr. Kartenverkauf, „Der Rosenkavalier“, Anf. 18.30 Uhr. Montag, 11. Januar, Stammiete Montag B, fr. Kartenverkauf, „Vor Sonnenaufgang“, Anf. 19 Uhr. Dienstag, 12. Jan., Stammiete Dienstag B, fr. Kartenverkauf, „Der Rosenkavalier“, Anf. 18.30 Uhr.

Kleines Haus: Sonnabend, 2. Jan., fr. Kartenverk., „Das Konzert“, Anf. 15 und 19 Uhr. Sonntag, 3. Jan., fr. Kartenverk., „Meine Schwester und ich“, Anf. 19 Uhr. Fr. Kartenverk., „Trockenkursus“, Anf. 19 Uhr. Montag, 4. Jan., Gastspielpreise, fr. Kartenverk., „Tanzgastspiel Palucca“, Anf. 19 Uhr. Dienstag, 5. Jan., fr. Kartenverk., „Meine Schwester und ich“, Anf. 19 Uhr. Mittwoch, 6. Jan., fr. Kartenverk., „Frischer Wind aus Sumatra“, Anf. 19 Uhr. Donnerstag, 7. Jan., freier Kartenverkauf, „Trockenkursus“, Anf. 19 Uhr. Freitag, 8. Jan., fr. Kartenverk., „Die Hochzeit des Figaro“, Anf. 18.30 Uhr. Sonnabend, 9. Jan., fr. Kartenverk., „Das Konzert“, Anf. 19 Uhr. Sonntag, 10. Jan., fr. Kartenverk., „Trockenkursus“, Anf. 15 und 19 Uhr. Montag, 11. Jan.,

Gastspielpreise, fr. Kartenverk., Tanzgastspiel: Liselotte Köster und Jockel Stahl, Anf. 19 Uhr. Dienstag, 12. Jan., fr. Kartenverk., „Almée“, Komödie von Heinz Coubier. Premiere. Anf. 19 Uhr.

FILM THEATER

* Jugendliche zugelassen, ** über 14 J. zugelassen, *** nicht zugelassen.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67
14.30, 17.15 und 20 Uhr. Der Welt-Harlan-Farbfilm der Ufa: „Die goldene Stadt“ mit Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer, Paul Klingner, Kurt Meisel, Rudolf Prack, Annie Rosar. Vorverkauf ab 12 Uhr.

Europa, Schlageterstraße 94
14.30, 17.15 und 20 Uhr. „Hab mich lieb“ mit Marika Rökk, Viktor Staal. Vorverkauf 12 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71
14.30, 17.15 und 20 Uhr. „7 Jahre Glück“. Näheres im Sonderinserat. Vorverkauf ab 12 Uhr.

Ufa-Rialto, Jugendvorstellung 11
Uhr. Der großen Nachfrage wegen: „Blinde Passagiere“ mit Pat und Patachon. Dazu neueste Wochenschau.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108
15, 17.30 u. 20 Uhr. Erstauflührung des Scalera Verleih Bavaria-Filmkunst „Tosca“ mit Imperio Argentina Musi von Puccini, Kartenverkauf ab 12.30 Uhr.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108
1., 2. und 3. Januar 1943 10.30 und 13 Uhr Jugendprogramm „Buntes Allerlei“: „Träume sind Schäume“, „Fliegende Menschen“, „Oma läßt grüßen“, „Blechmusik“. Dazu die neueste Wochenschau. Kartenverkauf 9 Uhr.

Capitol, Zlithenstr. 41. Anfangszeit: 15, 17.45, 20 Uhr. 2. Woche Farbfilm „Frauen sind doch bessere Diplomaten“ mit Marika Rökk, Willy Fritsch. Jugendvorstellungen: Freitag, Sonnabend und Sonntag 10.30 Uhr: „Gold in New Frisco“.

Adler (früher Deit), Buschlinie 123
15, 17.30 u. 20 Uhr. Freitag, Sonnabend und Sonntag „Gastspiel im Paradies“ mit Hilde Krahl, Albert Matternstock. Freitag, Sonnabend und Sonntag 11 und 13 Uhr „Hänsel und Gretel“.

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17 und 20 Uhr. „Das südtige Dorf“. Vorverkauf vom 1. bis 3. 1. 43 für Deutsche ab 12 Uhr, für Polen ab 13.30 Uhr.

Corso, Märchenfilm-Vorstellungen
vom 1. bis 3. 1., um 10 und 12 Uhr „Dornröschen“. * Kartenverkauf ab 9 Uhr.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76.
Beginn: 15, 17 u. 19.30 Uhr. sonnents 13, 14.45, 17, 19.30 Uhr. „Die heimliche Gräfin“. * Sonntags nur geschlossene Vorstellungen. An Sonntag, Feiertagen Vorverkauf ab 10 Uhr.

Mal. König-Heinrich-Straße 40
15, 17.30, 20, sonnents auch 13 Uhr. „Es leuchten die Sterne“. ***

Mimosa, Buschlinie 178
15, 17.15, 19.30 Uhr „Wiener Blut“. **

Muse, Breslauer Straße 173. Neujahr und Sonntag, um 15 Uhr, wochentags 17.30 und 20 Uhr. „Die Nacht in Venedig“ mit Heidemarie Hatheyer, Lizzy Waldmüller, Harald Paulsen u. a. Jugendprogramm: Neujahr und Sonntag um 10 Uhr. Freitag und Sonnabend um 15 Uhr „Durch die Wüste“.

Palladium, Böhmische Linie 16.
Hallenbad, DAF-Gebühr: 20 Rpf. Sonntag, 12.30, 15, 17.30 und 20 Uhr, sonnents auch 11.30 Uhr. „Rembrandt“. *** Ewald Balsler als Rembrandt und Gisela Uhlen.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30, 19.30, sonnents auch 11.30 Uhr „Einer für alle“.

Turn, Meisterhausstraße 62.
Beginn: 12.30, 15, 17.30 und 20 Uhr „Helmut“ ** mit Zarah Leander. **Pabianice — Capitol, 12, 14.30 Uhr** (nur f. Polen) „In letzter Minute“. 17, 19 u. 20 Uhr „Die Entlassung“ mit Emil Jannings. Für Polen verboten.

Löwenstadt, Filmtheater, Freitag
den 1. 1., um 14, 17 u. 20 Uhr „Eva“.

VOLKSBILDUNGSTATTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94, Fernruf 123-02.

Freude an fremden Sprachen, Anfang Januar beginnen wieder Kurse für Fremdsprachen. Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene in Italienisch, Französisch, Englisch und Russisch. Teilnehmergebühr: 10 RM. je Kursus (20 Doppelstunden).

Arbeitsgemeinschaften fördern das Allgemeinwissen. Im Januar beginnen folgende Arbeitsgemeinschaften: I. Literatur: „Goethes Faust I. u. II. Teil“. Eine Einführung in die große Dichtung Goethes im Hinblick auf die bevorstehende Aufführung des hiesigen Theaters. Leitung Studentent Caspersen. 2. Weltanschauung und Politik. „Unsere Weltanschauung im Alltag“. Leitung Dr. Gramer. 3. Geschichte: II. „Vom Ende des ersten Reiches über das zweite Reich bis zum Weltkrieg“; III. „Deutsches Ringen um Jen Osten“. Leitung Rektor Behringer. Teilnehmergebühr: 3 RM. (10 Arbeitsabende). Mitteilungen ab 4. Januar 1943. Meldeschluß 15. Jan.

DAF.-ANZEIGEN

Sportamt
NSG. „Kraft durch Freude“

Ab 4. Januar 1943 laufen wieder regelmäßig folgende Kurse:
Kinderturnen und Spiele: zwei bis sechs Jahre: montags, mittwochs, freitags 10—11 Uhr. Kleiner Sportsaal, Stadt. Hallenbad; montags 15—16 Uhr, Großes Sportsaal, Stadt. Hallenbad. Dietrich-Eckart-Straße; dienstags 16 bis 17 Uhr, Oberschule für Mädchen, Schlageterstr. 140. Sechs bis zehn Jahre: dienstags 15 bis 16 Uhr, Oberschule für Mädchen, Schlageterstr. 140; mittwochs 15 bis 16 Uhr, Großes Sportsaal, Stadt. Hallenbad, Dietrich-Eckart-Str. DAF-Gebühr: 10 Rpf. Lei-

tung: Sportlehrerin Tätzner. Fröhliche Morgenstunden für die Hausfrau: dienstags 10—11 Uhr. Kleiner Sportsaal, Stadt. Hallenbad. DAF-Gebühr: 20 Rpf. Leitung: Sportlehrerin Tätzner. Hausfrauengymnastik und Spiele: mittwochs 17—18 Uhr, Großes Sportsaal, Stadt. Hallenbad. DAF-Gebühr: 20 Rpf. Leitung: Sportlehrerin Tätzner. Fröhliche Sportstunden für Frauen: donnerstags 20—21 Uhr, Oberschule für Mädchen, Schlageterstr. 140. DAF-Gebühr: 20 Rpf. Leitung: Sportlehrerin Tätzner. Gymnastik und Spiele für Frauen: freitags 20—21 Uhr, Großes Sportsaal, Stadt. Hallenbad. DAF-Gebühr: 20 Rpf. Leitung: Sportlehrerin Jindrich. Allgemeine Körperschule für Männer: dienstags 19—20 Uhr, Großes Sportsaal, Stadt. Hallenbad, DAF-Gebühr: 20 Rpf. Leitung: Sportlehrer Bollmann. Anmeldungen bei den Lehrkräften oder beim Sportamt NSG. „Kraft durch Freude“, König-Heinrich-Straße 33, Fernruf 250-50, App. 23. Bis zum 3. Januar 1943 ist das Sportamt geschlossen.

VERANSTALTUNGEN
Am Dienstag, dem 5. Januar 1943, spricht um 16 Uhr der Marine-Sonderführer Werner-Emden, Besatzungsmittglied des Kreuzers SMS. Emden in der Aula der Oberschule für Jungen I. Generalvortrag-Brosen-Schule, Hermann-Göring-Str. über seine Erlebnisse auf seinen Kapfahrten mit dem Kreuzer Emden. Alle Interessenten sind eingeladen. Eintritt kostenlos.

N. S. R. L.
Turn- und Sportgemeinschaft „Kraft“. Am Sonnabend, dem 9. Januar 1943, 20 Uhr, findet im Gemeinschaftsheim, Adolf-Hitler-Straße 243, unsere diesjährige Jahreshauptversammlung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Der Gemeinschaftsführer.

UNTERRICHT
Englische Sprachstunden (Handelskorrespondenz) nur abends gesucht. Angebote unter 5975 an L.Z.
Wer erlernt Unterricht in Stenografie u. Schreibmaschine? Ang. u. 5977 an L.Z.
Wer bereitet Schüler der 7. Volksschulklasse für Handelsschule vor? Angebote unter 5943 an L.Z.
Wer bereitet Volksschüler für Oberschule vor? Angebote u. 5961 an L.Z.

MIEGESUCHE
Wohnung, 4—5 Zimmer, mit Küche und sämtlichen Bequemlichkeiten ab sofort oder später, auch außerhalb der Stadt, gesucht. Angebote u. 5947 an L.Z.
Großes Zimmer oder Zimmer und Küche, Zentrum, sofort gesucht. Fernsprechnutzung erwünscht. Angebote unter 5960 an L.Z.

Lagerräume mit Gleisanschluss für sofort gesucht, auch als Untermieter. Angebote unter 5958 an L.Z.

Herr in lt. Stellung sucht ab sofort oder später 1—2 möbl. oder leere Zimmer (mögl. separ. Eingang). Vollständig neue Möbel vorhanden. Fernsprechnutzung wird mitgebracht. Angebote unter A 1529 an L.Z.

Wir suchen für einen unserer leitenden Herren ein gut möbliertes Zimmer für 3—4 Monate. Angebote erbeten an Telefonk. G. m. b. H., Litzmannstadt, Flottwellstraße 11.

Suche möbl. Zimmer (Zentrum). Angebote unter 6015 an L.Z.

Junge berufstätige Frau sucht möbliertes 2-Zimmer-Wohnung Nähe Kinderkrankenhaus. Angebote unter 6019 L.Z.

Geschäftsmann aus Hamburg sucht ab Januar 1—2 gut möbl. Zimmer mit Bad, Tel. u. Zentralh., in nur gutem Haus. Ang. an L.Z. unter A. 1537.

Wir suchen für unsere Angestellten 4 möblierte Zimmer zu je 2 Zimmer, 4 möblierte Einzelzimmer. Stadtmitte, Ostlandstraße, Chojny bevorzugt. Angebote an Franz Thob & Co., Bauunternehmung, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 165/10.

Fabrikgebäude, geeignet als Lager und Werkstätte, in der Nähe des Hof, für sofort gesucht. Ang. u. 5717 an L.Z.

Jünger kaufm. Angest. sucht möbl. Zimmer mit voller Verpflegung. Angebote unter 5979 an L.Z.

Ein evtl. zwei gut möbl. Zimmer baldmöglichst gesucht. Gruns Bier- u. Weinstuben, Adolf-Hitler-Str. 24, Ruf 235-50.

Lagerräume zur Einlagerung größerer Maschinen, ebenerdig, etwa 600 qm, gesucht. Angebote an die L.Z. unter 5883.

VERKAUFE

Sofa, neu, 265,—, umzugehüber zu verkaufen. Angebote u. 6012 an L.Z.

Schwarze Schürchen mit in Stammhaus sofort zu verkaufen. Leiske, Ryputowice 12, Kr. Lask, Ruf 352 Pabianice.

Schwarze Obermann-Hündin mit Stammhaus zu verkaufen Litzmannstadt, Horst-Wessel-Straße 90, W. 12.

Zwei Paar dunkelbraune Herren-Halbschuhe, 41/42, hohe Herren-Schuhe, je 30,—, verküfflich. Angebote 5565 L.Z.

Zwei Rassekühe, schwarzbunt, wegen Platzmangel verkauft Bejenke, Erzhäusen, Dieckstraße 2.

Landauer, Kutschwagen, Jagdwagen zu verkaufen. Preis 300 bis 1000 RM. Besichtigung 9—15 Uhr Straßburger Linie 7.

VERLOREN

Buch aus der Werkbühner der Litzmannstädter Zeitung, am 30. 12. 1942, um 17 Uhr, von der Adolf-Hitler-Str. bis Danziger Str. verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieses in der Anzeigengenannte der Litzmannstädter Ztg., Adolf-Hitler-Straße 86, abzugeben.

Haushaltsausweis Nr. 24 207 der Alice Zeretka, Neuber Straße 33, W. 28/29, verloren.

2500 RM. auf dem Wege Friesenplatz, Heerstraße bis zu Bahnhöfen verloren. Ehrlicher Finder erhält Belohnung. Einlanghausen, Rohrspatzweg 4.

Goldener Ehrenzeichen der NSDAP. Nr. 25 535 verloren. Gegen Belohnung abzugeben Adolf-Hitler-Straße 114, W. 7.

Beschlagnahme der Weißruthenischen Vertrauensstelle in Berlin auf den Namen Tyra Teodora, Alte Rokicie, Schwelienstraße 4, verloren.

Herrenarmbanduhr (Nickel) am 30. 12. 1942, um 16.30 in der Straßenbahn 10 nach der Endstation Widzew bis Bahnhof verloren. Gegen Belohnung abzugeben Nordstr. 39, Dienststelle 4242, 5 b.

ENTLAUFEN

Weiber Spitz, Augen und Schnuppe hell, am 12. 12. entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben in der Tischlerei Jenner, Spinnlinie 196.

Braune Drahthaarhündin, 8 Monate, Rufname „Billa“, entlaufen. Gegen hohe Belohnung abzugeben: Oberst. Schaaf, Kalisch-Friedersbrunn.

Hund, junger br. Dackel, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben: Fleischerei L. Manka, Oldenburger Straße 19.

Wolfs-Hund, grau, hört auf Namen „Lola“, im November in Pabianice entlaufen. Abz. bei Funk, Kirsberg, Block 5.



Blindfäden für Strohmatten Erntebindegarne Hanfseile
Hand-Import u. Großhandel in Hanferzeugnissen
Bertold Müller
Litzmannstadt C 2
Adolf-Hitler-Str. 174, Ruf 100-64



Zeichnen
frei und flott nach der Natur, erfordert Anpassung des Stiffes an die Hand des Künstlers. Solche Aufgaben meistert **CASTELL**, 18 Härten.
Die feinen Stifte von **AW FABER CASTELL**



Billig Sparfam Groß
Vorzüge von entscheidender Bedeutung!
Tempo Wagen
Generalvertretung im Osten
Hans-Heinrich Zimpel
Litzmannstadt / Buschlinie 128 / Fernruf 171-57

LITZMANNSTÄDTER ZEITUNG											
DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND											
Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
1 F Neujahr	1 M	1 M	1 D	1 S Hal. Feiertag	1 D	1 D	1 S	1 M	1 F	1 M	1 M
2 S	2 D	2 D	2 F	2 S	2 M	2 F	2 M	2 M	2 S	2 D	2 D
3 S	3 M	3 M	3 S	3 M	3 D	3 S	3 D	3 F	3 S Erntedankfest	3 M	3 F
4 M	4 D	4 D	4 S	4 D	4 F	4 S	4 M	4 S	4 M	4 D	4 S
5 D	5 F	5 F	5 M	5 M	5 S	5 M	5 D	5 S	5 D	5 F	5 S
6 M	6 S	6 S	6 D	6 D	6 S	6 D	6 F	6 M	6 M	6 S	6 M
7 D	7 S	7 S	7 M	7 F	7 M	7 M	7 S	7 D	7 D	7 S	7 D
8 F	8 M	8 M	8 D	8 S	8 D	8 D	8 S	8 M	8 F	8 M	8 M
9 S	9 D	9 D	9 F	9 S	9 M	9 F	9 M	9 D	9 S	9 D Feiertagshalle	9 D
10 S	10 M	10 M	10 S	10 M	10 D	10 S	10 D	10 F	10 S	10 M	10 F
11 M	11 D	11 D	11 S	11 D	11 F	11 S	11 M	11 S	11 M	11 D	11 S
12 D	12 F	12 F	12 M	12 M	12 M	12 S	12 D	12 D	12 D	12 F	12 S
13 M	13 S	13 S	13 D	13 D	13 S	13 S	13 F	13 M	13 M	13 S	13 M
14 D	14 S	14 S Heiligabend	14 M	14 F	14 M	14 M	14 S	14 D	14 D	14 S	14 D
15 F	15 M	15 M	15 D	15 S	15 D	15 D	15 S	15 M	15 F	15 M	15 M
16 S	16 D	16 D	16 F	16 M	16 M	16 F	16 M	16 D	16 D	16 D	16 D
17 S	17 M	17 M	17 S	17 M	17 D	17 S	17 D	17 F	17 S	17 M	17 F
18 M	18 D	18 D	18 S	18 D	18 F	18 S	18 M	18 S	18 M	18 D	18 S
19 D	19 F	19 F	19 M	19 M	19 S	19 M	19 D	19 S	19 D	19 F	19 S
20 M	20 S	20 S	20 D Ad. Hitler geb.	20 D	20 S	20 D	20 F	20 M	20 M	20 S	20 M
21 D	21 S	21 S	21 M	21 F	21 M	21 M	21 S	21 D	21 D	21 S	21 D
22 F	22 M	22 M	22 D	22 S	22 D	22 D	22 S	22 M	22 F	22 M	22 M
23 S	23 D	23 D	23 F	23 S	23 M	23 F	23 M	23 D	23 S	23 D	23 D
24 S	24 M	24 M	24 S	24 M	24 D	24 S	24 D	24 F	24 F	24 M	24 F
25 M	25 D	25 D	25 S	25 M	25 F	25 M	25 S	25 S	25 M	25 D	

FAMILIEN-ANZEIGEN

Baron Franz Hahn und Baronin Ingeborg Hahn, geb. Baroness Heyking, zeigen die glückliche Geburt ihres dritten Kindes, HANS JOACHIM FRED, an. Z. Z. Litzmannstadt, Meisterhausstraße 100.

HEIDE-ROSE GUDRUN. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: Maria-Margarete Zimmermann, geb. Neumann, Walter Zimmermann, Litzmannstadt, Bethlehems-Krankenhaus, Kalisch, Bismarckstraße 44.

Die glückliche Geburt unseres ersten Sohnes, ADOLF MANNFRED, zeigen an: Adolf Grellich und Frau, Irma, geb. Sloitke, z. Z. Haus der Barmherzigkeit, Alexandrow, d. 25. 12. 1942.

KARIN-INGRID, 23. 12. 1942. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: Hilda Piel, geb. Eier, Haus der Barmherzigkeit, 44-Rottl-Günther Piel, z. Z. im Osten, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 29.

Doris Felsch, geb. Beck, und Walter Felsch, z. Z. im Lazarett, geben die Geburt ihrer Tochter bekannt. Posen, den 29. Dezember 1942.

Gertrud und Hans Naujoks zeigen hiermit hoch erfreut die Geburt ihres dritten Kindes, CHRISTL, an. Kutno, den 25. 12. 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: OLY WEIMANN und WILLI STRASZENBERG. Litzmannstadt - Stettin-Pöhlitz, Neujahr 1943.

Als Verlobte grüßen: LEOKADIE BUCHHOLZ, geb. BINKIEWITSCH, Litzmannstadt, und ARNOLD BERENDT, z. Z. b. d. Wehrm.

Wir haben uns verlobt: ISA RUDNITZKY, stud. mus., ANTON SEIBERT, stud. mus., z. Z. in einem Musikkorps, Litzmannstadt, Welden (Opl.), Silvester 1942.

Wir haben uns verlobt: MARIA DOBERSTEIN, Gftr. PAUL JURKE, z. Z. in Urlaub, Litzmannstadt, 1. 1. 1943.

Es grüßen als Verlobte: JENNY KÖHNEL u. Ulfz. HANS MEYER. Litzmannstadt-Regensburg.

Wir haben uns verlobt: ELLY HILDEGARD EWALD, JOSEF SCHAKOWSKI, Gftr. In einer Nachr.-Abt. Litzmannstadt, Kärrnner Str. 8, Düsseldorf, z. Z. im Osten, Weihnachten 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: RUTH ROHR und Gren. HUGO RODE, z. Z. in Urlaub, Litzmannstadt, den 1. 1. 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: HANNA GRODZKI und Gftr. HARRY ROBERT, z. Z. im Felde, Litzmannstadt, Neujahr 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: ILSE BRAUNIGER aus dem Spreewald, SIGISMUND STRANZKE, Oberw. d. Schp. im Einsatz, z. Z. in Urlaub.

Im Namen ihrer beiden Eltern geben ihre Verlobung bekannt: ELLI RAPP und Obgr. KURT JANDER, z. Z. in Litzmannstadt, Lüben (Schlesien).

Im Namen ihrer beiden Eltern geben ihre Verlobung bekannt: Ln.-Hellerin IRMA THEOBALD, Leutnant REINHOLD MÜLLER, z. Z. i. U. Litzmannstadt, Weihnachten 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: GERTRUD SCHULZ, Gftr. BRUNO NEVER, z. Z. in Urlaub, Pabianice, Neubukow, Neujahr 1943.

Wir haben uns verlobt: RELI STENTZEL und Ulfz. HORST SCHEWITZ, Litzmannstadt, den 1. 1. 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: HILDEGARD STEINERT und OTTO KOBER, Gftr. d. Luftwaffe, z. Z. in Urlaub, Litzmannstadt.

Ihre Vermählung geben bekannt: ALFRED ZOSEL, Gftr., z. Z. in Urlaub, und Frau ERNI, geb. SCHMIDTKE, Litzmannstadt, Weihnachten 1942.

Ihre am 2. Januar 1943 stattfindende Vermählung geben bekannt: HILMAR KANWISCHER und Frau, GISELA, geb. ZAUDER, Litzmannstadt, Horst-Wessel-Str. 10.

Für die Glückwünsche und Blumen spenden anlässlich unserer am 24. 12. 1942 stattgefundenen Vermählung danken der 44-Sturm, Richard Sommerfeld und Frau Edith, geb. Ewald.

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken herzlichst Theodor Bachmann und Frau Hedwig, geb. Steinert.

Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke anlässlich unserer Vermählung danken recht herzlich: Grenad. Artur und Hildegard Meitner, geb. Berthold.

Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke anlässlich unserer Vermählung danken recht herzlich: Eugen Braun und Frau Erna, geb. Meier.

In soldatischer Pflichterfüllung fand am 11. 11. 1942 an der Kaukasusfront den Heldentod mein einziger, innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Enkelsohn, Nefte und Vetter, der Leutnant und Kompanieführer in einem Inf.-Reg. Georg Alfred Eckstein Absolvent des LDG.

Inh. des EK. 2, Inf.-Sturmabz., Verdienstabzeichen und des Goldenen HJ-Abzeichens im blühenden Alter von 23 Jahren. In tiefstem Schmerz: Alma Eckstein, geb. Obermann, Lucie und Erwin Ludwig und alle Verwandten.

Auch wir betrauern den gefallenen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. N. Eitling & Co., Textilfabrikgesellschaft.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 30. Dezember nach kurzem schwerem Leiden meinen herzenguten Mann, unseren treusorgenden Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Vetter, den Töpfermeister Emil Gruber im Alter von 74 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Sonntag, dem 2. Januar 1943, um 14 Uhr von der Kapelle des allen ev. Friedhofes in der Gartenstraße aus statt.

In tiefem Schmerz: Die Hinterbliebenen.

Schmerz erfüllt teilen wir allen mit, daß unser lieber Sohn und Nefte Franz Koszycki im Alter von 15 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit am 30. 12. 1942 verschieden ist.

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet am Montag, dem 4. Januar, um 14 Uhr von der Kapelle des deutschstädtischen Friedhofes in Kalisch aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen: Franz Koszycki und Frau Marie Dietrich als Eltern.

Am 30. Dezember 1942 verschied nach kurzem schwerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin, Kusine und Tante Irma Kittel geb. am 23. 8. 1897 in Litzmannstadt. Die Beerdigung der Verstorbenen findet am 2. Januar 1943 um 13 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Str., aus statt.

In tiefer Trauer: Die Geschwister, Litzmannstadt, Hohensteiner Str. 136.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am 30. Dezember 1942 im Alter von 68 Jahren mein lieber Gatte, Stiefvater, Bruder, Schwiegervater, Großvater und Schwager Johann Rauhut geb. am 23. 8. 1897 in Litzmannstadt. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 2. 1. 1943, um 14 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus statt.

Im Namen der Hinterbliebenen: Eise Zerbel.

Am 31. 12. 1942 verschied plötzlich nach kurzem schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine Franziska Knobloch geb. Wedrich im Alter von 82 Jahren. Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. 1. 1943, auf dem neuen Friedhof, Artur-Meister-Straße, von der Leichenhalle aus um 13.30 Uhr statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen Kinder.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 30. Dezember 1942 um 19.50 Uhr mein lieber Mann, unser herzenguter Vater Emil Röthlein im 53. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen: Gattin und Sohn.

Die Beerdigung unseres lieben Buchhalter Ewald Derhelt findet am 2. 1. 1943 um 15 Uhr von der Leichenhalle des alten ev. Friedhofes aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, unvergesslichen Marie Müller geb. Nau sprechen wir auf diesem Wege allen, die ihr das letzte Geleit zur ewigen Ruhestätte gegeben haben, unseren herzlichsten Dank aus.

Die Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Beerdigung meines lieben, unvergesslichen Ehegatten, unseres lieben Vaters und Großvaters Rudolf Uhrich sagen wir allen unseren tiefempfindenden Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Josefa Uhrich, geb. Hehn, als Frau, Kalisch, den 28. 12. 1942.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt Nr. 472/42. Lebensmittelkartenausgabe für den 45./46. Versorgungsabschnitt für die Zeit vom 11. 1. 1943 bis 7. 3. 1943.

Ausgabe für deutsche Bezugsberechtigte und gleichgestellte nicht polnische Minderheiten. Die Lebensmittelkarten für den 45./46. Versorgungsabschnitt werden für die deutschen Bezugsberechtigten und die gleichgestellten nicht polnischen Minderheiten, wie bisher, durch die Beauftragten der Partei in die Wohnungen gebracht. Die Bezugsberechtigten, werden gebeten, die Karten Mittwoch, den 6., und Donnerstag, den 7. Januar 1943, in ihren Wohnungen von den Beauftragten der Partei in Empfang zu nehmen.

2. Ausgabe an Angehörige des polnischen Volkstums. Die Angehörigen des polnischen Volkstums erhalten ihre Lebensmittelkarten in der zuständigen Bezirksstelle. Die Karten werden nur gegen Vorlage des Haushaltsausweises und der polizeilichen Anmeldung ausgegeben.

3. Ausgabe für Teil- und Vollselbstversorger. Teil- und Vollselbstversorger erhalten ihre Lebensmittelkarten, wie bisher, in der Hauptstelle, Selbstversorgerabteilung Hermann-Göring-Straße 85, Eingang 6, 2. Stock. Die Ausgabe wird in der Zeit von Montag, den 4., bis einschließlich Sonnabend, den 9. 1. 1943, nach folgender Unterteilung durchgeführt:

Table with columns for days (Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend) and time slots (1-450, 451-900, 901-1360, etc.)

Nur gegen Vorlage des Selbstversorgerausweises werden Lebensmittelkarten ausgehändigt. Die Ausgabe wird in der Zeit von 8 bis 16 Uhr, Sonnabend, den 9. 1. 1943, von 8 bis 13 Uhr durchgeführt.

4. Besonders zu beachten ist, daß jeder Bezugsberechtigte, der aus Litzmannstadt verzieht oder innerhalb von Litzmannstadt umzieht, sich in seiner zuständigen Bezirksstelle um m- bzw. a b zumelden hat. Wer von Litzmannstadt verzieht, erhält eine Umzugsabmeldebescheinigung ausgehändigt gegen Abgabe sämtlicher Bezugsberechtigungen, auch der örtlich eingeführten. Bei Todesfällen sind die Karten von den Angehörigen sofort abzugeben.

Ausgabe von Marinaden. Deutsche Verbraucher die bei folgenden Fischkleinverteilern eingetragen sind erhalten auf den Abschnitt 1 bzw. 3 der Fischkarte (Marinaden) 125 g Marinaden laut nachstehender Nummernfolge: Auffanggesellschaft, Ziethenstr. 27, ab Nr. 1931-2600; Bauer, Erich, Ostlandstr. 138, ab Nr. 2401-3070; Braun, Else, Heerstr. 91, ab Nr. 5301-5970; Bruck, Robert, Ulrich-Hutten-Str. 29, ab Nr. 5701-6370; Clotuch, Irene, Wasserring, ab Nr. 51 bis 720; Ernst, Elvira, Ludendorffstr. 41, ab Nr. 6321-6990; Fritze, Irma, Ostlandstraße 86, ab Nr. 6561-7230; Follak, Alfons, Oststr. 55, ab Nr. 1431-2100; Gampe, Hugo, Heerstr. 5, ab Nr. 8001-8670; Gampe, Robert, General-Litzmannstraße 29, ab Nr. 5381-6050; Gebr. Griesel, Schlageterstr. 65, ab Nr. 8001-8670; Hampel, Hugo, Alexanderhofstr. 76, ab Nr. 3331-4000; Laudel, Klara, Oststr. 17, ab Nr. 1801-2470; Lück, Otto, Sängersstr. 32, ab Nr. 3451-4120; Mevus, Oskar, Fridericusstr. 73, ab Nr. 4081-4750; Müller, Julius, Schauenburger Str. 19, ab Nr. 1721-2390; Mündel Gustav, Danziger Str. 7, ab Nr. 3761-4430; Owsiak, Karl, Buschlinie 47, ab Nr. 1271 bis Ende und 1-640; Roth, Irma, Meisterhausstraße 46, ab Nr. 5801-6470; Schmidt, Rudolf, Hermann-Göring-Str. 94, ab Nr. 8001-8670; Schwarz, Olga, Hohensteiner Str. 85, ab Nr. 2151-2820; Skwirsch, Lorenz, Moltkestr. 188, ab Nr. 1891-2560; Zielke, Emma, Gartenstr. 89, ab Nr. 2621-3290. Die in der Fischhandlung Schmidt, Rudolf, Hermann-Göring-Straße 94, eingetragenen Verbraucher erhalten auf den Abschnitt 1 der Fischkarte (Kochfisch) 250 g Kochfisch ab Nr. 9251-10 920. — Litzmannstadt, den 31. Dezember 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abt. B.

Der Bürgermeister der Stadt Pabianice Bekanntmachung. Die Lebensmittel- und Raucherkartenausgabe für deutsche Nachzügler erfolgt nicht, wie vorgesehen, am 5. 1. 1943, sondern bereits am Montag, dem 4. 1. 43, von 10 bis 12 Uhr in der Stadthauptkasse, Schloßstr. 16, Part., rechts. — Die Ausgabe der Lebensmittel- und Raucherkarten für Polen für den 45./46. Versorgungsabschnitt findet in der Zeit vom Dienstag, dem 5. 1. bis einschließlich Sonnabend, dem 9. 1. 1943, im Städt. Wirtschaftsamt, Alter Ring 2, statt. — Die polizeilichen Anmeldebescheinigungen und Personalausweise sind vorzulegen und die Ausgabebereiten unbedingt einzuhalten. Die Ausgabe erfolgt wie bisher bezirksweise in alphabetischer Reihenfolge der Straßen.

Dienstag, den 5. 1. 43, von 8 bis 12 und 14.30 bis 16.30 Uhr: Bezirk Ost Zimmer 5; Alter Ring bis Brunnengasse; Zimmer 7: Burgunderstr. bis Friedensgasse. — Bezirk Nord, Zimmer 1: Blinde Gasse bis Gneisenausgasse u. Ludwig-Jahn-Gasse. — Bezirk Süd, Zimmer 2: Ahnengasse bis Bismarckstr.; Zimmer 4: Bombengasse bis Deutsche Gasse. — Bezirk West, Zimmer 6: Bahnhofstr. bis Dessauer Str.

Mittwoch, den 6. 1. 43, von 8 bis 12 und 14.30 bis 16.30 Uhr: Bezirk Ost, Zimmer 5: St.-Georg-Gasse bis Litzmannstädter Str.; Zimmer 7: St.-Michaels-Gasse bis Riptowitzer Weg. — Bezirk Nord, Zimmer 1: Hosengasse und Johannisstr. — Bezirk Süd, Zimmer 2: Feuerwehrgasse bis Kamerunstr.; Zimmer 4: Kurze Gasse und Lettow-Vorbeck-Str. — Bezirk West, Zimmer 6: Dorfstr. bis Fridericusstraße (außer Prinz-Eugen-Straße).

Donnerstag, den 7. 1. 43, von 8 bis 12 und 14.30 bis 16.30 Uhr: Bezirk Ost, Zimmer 5: Roggenstr. bis Siegfriedstr.; Zimmer 7: Staufferstr. bis Treustädter Straße. — Bezirk Nord, Zimmer 1: Karnischweitzer Str. bis Mühlengasse. — Bezirk Süd, Zimmer 2: Lüderitzstr. bis Nachtigallstr.; Zimmer 4: Neue Welt und Karl-Peters-Str. — Bezirk West, Zimmer 6: Gießereistr. bis Parkstr.

Freitag, den 8. 1. 43, von 8 bis 12 und 14.30 bis 16.30 Uhr: Bezirk Ost, Zimmer 5: Tuchmachergasse, Tuschiner Str., Urnenweg; Zimmer 7: Waldstraße. — Bezirk Nord, Zimmer 1: Herbert-Norkus-Str. bis Schill- u. Schillerstr. — Bezirk Süd, Zimmer 2: Radetzkystr. bis Velt-Stöb-Str.; Zimmer 4: Togostri., Richard-Wagner-Str., Weidengasse. — Bezirk West, Zimmer 6: Potsdamer Gasse bis Sparrerstr.

Sonnabend, den 9. 1. 43, von 8 bis 14 Uhr: Bezirk Ost, Zimmer 5: Wandalenweg; Zimmer 7: Warschauer Str. bis Ziegeleistr. — Bezirk Nord, Zimmer 1: Schinkeldorfer Str. bis Wasserstr. und Pastor-Zimmer-Park. — Bezirk Süd, Zimmer 2: Horst-Wessel-Str. und Wiesweg; Zimmer 4: Wilmannstr. — Bezirk West, Zimmer 6: Prinz-Eugen-Str. und Tannenberggasse bis Ziethengasse.

Die Ausgabe für polnische Nachzügler erfolgt am Montag, dem 11. 1. 43, von 8 bis 12 Uhr, im Städt. Wirtschaftsamt, Alter Ring 2 (Zimmer 1 und 2) — Für alle anderen Zwecke bleiben die Büros sowohl im Städt. Wirtschaftsamt, Alter Ring 2, als auch in der Stadthauptkasse, Ausgabestelle Schloßstr. 16, Part., rechts, bis einschließlich 11. 1. 43 geschlossen. Reisemarken und Urlauberkarten werden täglich von 8 bis 12 und 14 bis 15 Uhr in der Schloßstr. 16, Part., rechts, ausgegeben. In unauflöslicher dringenden Fällen (wie z. B. Eheschließungen, Geburten, Sterbefällen usw.) können Anträge für Deutsche während der allgemeinen Ausgabetermine nur in der Zeit von 16 bis 17 Uhr in der Schloßstr. 16, Part., rechts, erledigt werden. — Anträge auf Spinnstoffwaren können bis auf weiteres weder von Deutschen noch von Polen entgegengenommen werden. — Am Sonnabend, dem 2. 1. 43, bleiben die Büros geschlossen; es ist jedoch in der Schloßstr. 16, Part., rechts, Sonntagsdienst von 10 bis 12 Uhr. Während dieser Zeit werden Reisemarken und Urlauberkarten ausgegeben. — Pabianice, den 29. Dezember 1942. Der Bürgermeister, gez.: Diethelm.

Der Bürgermeister der Stadt Alexandrow Betrifft: Ausgabe der Lebensmittelkarten. Die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten erfolgt für Deutsche ab Montag, dem 4. 1., bis Mittwoch, dem 6. 1. 1943, von 8 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 17 Uhr in der hiesigen Wirtschaftsabteilung Adolf-Hitler-Platz 27, laut örtlich bekanntgegebenen Straßenverteilungsplan. — Für Polen erfolgt die Ausgabe der Karten Donnerstag, dem 7. 1., und Freitag, dem 8. 1. 1943, in den obengenannten Dienststunden. Für die Zeit der Lebensmittelkartenausgabe bleibt die Wirtschaftsabteilung für jeden Publikumsverkehr geschlossen. — Der Bürgermeister.

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Mercedes-Schreibmaschinen Torpedo-Buchungsmaschinen, rechnend und nichtrechnend, Elliott-Adressiermaschinen (kein Prägen der Adresskarten durch besondere Prägemaschinen, sondern durch Ihre eigene Schreibmaschine). Vervielfältiger und andere Büromaschinen und Organisationsmittel kauft man bei sachgemäßer Beratung im Fachgeschäft Karl Henn, Organisation für Büro, Betrieb und Verwaltung, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 149, Fernruf 115-05.

Bei Kopfweh. Wenn es durch Schnupfen, Stookschnupfen u. ähnl. Beschwerden verursacht ist, bringt das seit über hundert Jahren bewährte Klosterfrau-Schnupfpulver oft wohlthuende Erleichterung. Klosterfrau-Schnupfpulver wird aus wirksamen Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissen-Estergest erzeugt. Sie erhalten Klosterfrau-Schnupfpulver in Originaldosen zu 50 Rf. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlang ausreichend, bei Ihrem Apotheker oder Drogeristen.

Textilwerke Litzmannstadt! Wir stellen her: Webelätter in Zinn- und Pechbund, Schermaschinenblätter, Doppelwebelätter, Rießer für Seide und Gummiband, Webegeschirre für alle Einstellungen, Webutensilienfabrik Bruno Thiele, Inh. Arthur Thieles Erben, Litzmannstadt, Taucztenstraße 65, Ruf 219-02.

Ob so, oder anders! Man kleidet sich immer gut im Fachgeschäft Schmechel & Sohn, Adolf-Hitler-Straße 90.

Gepflegte Damenwäsche Strickwaren, Strümpfe, Handschuhe, Schals und andere Damenartikel sowie auch Herrenwäsche. Bitte besuchen Sie mich, ich zeige Ihnen gern, was ich an Lager habe. Ida Hobeck, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 122, Ruf 160-36.

Kaufe ganze Sammlungen und einzelne Kunstgegenstände, Gemälde alter und neuer Meister, Möbel, Porzellan, Teppiche, Antiquitäten usw. Max Kunert, Kunsthandlung, Adolf-Hitler-Straße 178.

Eisenglimmer (Panzerstreifenfarbe) in Pulver abzugeben. Paul Starzonek K.-G., Glogau, Fernruf 2127 und 2128

Es ist keine Böswilligkeit unerselbst, wenn hin und wieder der eine oder andere Artikel ausfällt. Es ist dies eine zeitbedingte Erscheinung. Sie sollten also deshalb die Verbindung mit Ihrem Kaufmann nie aufgeben. Denn morgen kann er vielleicht Ihrem Wunsch schon wieder entsprechen. Es würde mir große Freude bereiten, wenn ich auch weiterhin Ihr Kaufmann und Berater sein dürfte. Woldemar Thil, Wirk- und Strickwaren, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 165.

Paul Schönborn, Litzmannstadt Adolf-Hitler-Straße 133, Ruf 221-13 Früher und erst recht heute wird alles drangesetzt, um Ware zu beschaffen. Besuchen Sie uns daher immer wieder. Was heute nicht vorrätig, kann morgen eintreffen. Unsere Strickwaren, wie Damen- und Herrenpullover, Westen und Kinderbekleidung usw., Strümpfe, Handschuhe, Damen- und Herrenunterwäsche in Wolle und Seide sowie Unterkleidung sind nach wie vor gern getragen, weil sie immer eine besondere Note haben.

Eine Durchschreibebuchhaltung bedeutet Leistungssteigerung! Für jeden Betrieb die geeignete HL Finanz-, OHA Finanzbuchhaltung und HL Lohn- u. Gehaltsbuchhaltung. Lieferung und fachmännischen Rat durch Harry Anderson, Organisationsmittel, Litzmannstadt, Meisterhausstraße 64.

Steinmetz-Brot für groß und klein... für die Kleinsten aber Steinmetz-Kindermehl aus Weizenvollkorn. Leicht verdaulich und bekömmlich. Erhältlich im Fachhandel.

Fachgeschäft für Solinger Fein-Stahlwaren und versilberte Tafelgeräte Adolf und J. Kummer, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 101, Fernruf 137-47.

Parkettunternehmen Alexander Hayer, Litzmannstadt, Buschlinie 136, Ruf 126-58, Ausführung sämtlicher Parkettarbeiten

Stepdecken sowie Bettwäsche bei Fa. E. & St. Wellbach, Adolf-Hitler-Straße 154, Ruf 141-96.

Continental-Schreibmaschinen lieferbar durch Erwin Stibbe, das Fachgeschäft führender Büromaschinen, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 130, Ruf 245-90.

Rundfunk-Reparaturen führt fachgemäß durch: Elektro Utz. Annahmestellen: Werkstatt Ostlandstraße 109 und Adolf-Hitler-Straße 191.

Glaserl, Schleiferei und Spiegel-Befegerel Paul Friedenberg, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 294, Ruf 110-62 übernimmt sämtliche Glaserarbeiten

Runderneuerungen in Vollformen Hugo Wollner, Runderneuerungsbetrieb, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 105.

Nach wie vor ist es mein Bestreben, meine Kundschaft mit allen notwendigen Bürobedarf und den erforderlichen Papier- und Schreibwaren bestens zu versorgen. Paul Raböse, Litzmannstadt, Ostlandstr. 87 (an der Adolf-Hitler-Str.), Fernruf 171-00

7 Jahre Glück Ein Bavaria-Film mit Theo Lingen, Hans Moser, Wolf Alboch-Reilly, Hannelore Schroth, Ely Porvo Ein Film der Heiterkeit und Lebensfreude Heute Erstaufführung: 14.30, 17.15, 20 Jugendliche nicht zugelassen

RIALTO CAPITOL Anfangszeit 15.00, 17.45, 20.00 Uhr 2. Woche. Farbenfilm „Frauen sind doch bessere Diplomaten“ mit Marika Röck, Willy Fritsch Jugendliche nicht zugelassen Jugendvorstellungen: Am Freitag, Sonnabend und Sonntag 10.30 Uhr Gold in New Frisco

Kreiskulturring Litzmannstadt NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Vom 2. bis 15. Januar 1943 täglich in der Sporthalle am Hitler-Jugend-Park 19.30 Uhr, Sonntags nachmittags 15.30 Uhr halbe Preise

Groß-Varieté mit Paul Kemp im Lachschor „So wird gemacht“ Lasa - Hungaria - Schau unter Leitung des ungarischen Komponisten Józsa Vidak / Marga Riek - Solotänzerin in der Púta - Fantasia / Charlotte Winkler - Solotänzerin / Harry Cordley - Balance-Komiker / Al Pokey - Komischer Radfahrer und weitere erstklassige Kräfte Preis: 2,50, 3, 2, 1 RM. Karten in der KfV-Vorverkaufsstelle, Meisterhausstraße 94

Stadtparkasse Litzmannstadt Körperschaft des öffentlichen Rechts Hauptstelle: Adolf-Hitler-Straße 77 Zweigstellen: Deutschlandplatz 8 Cleinowstr. 4 (Schlachthof) Friesenplatz 1/3 Meisterhausstraße 58 Wir empfehlen unsere Einrichtungen auch weiterhin einer weitestgehenden Benutzung.

Gehaltvoll ist die neuzeitliche 56% -lingsnahrung aus dem vollen Korn. Darum 150! sich so sparsam mit ihr wirtschaften. Pauly's Nährspeise Schweizer Seldengaze Neue Gewebesüße f. Mehl Mühlereibrot Hugo Förster Hugenstr. 10, Ruf 155-67

Neuzeitliche Werkanlagen Gartengestaltung Sportplatzbau Hans Buerbaum Ruf 103-02 Litzmannstadt.

348. Zuchtrinder-Absatzveranstaltung Breslau, 7. Januar, 11 Uhr Nur rotbl. u. schles. Rotvieh 120 rotbl. Bullen, 30 Kühe u. Kalben 45 Rotviehbullen, 6 Kühe u. Kalben 349. Zuchtrinder-Absatzveranstaltung Oppeln, Freitag, 8. Januar, 11 Uhr 50 schles. Bullen, 10 Kühe u. Kalben 40 rotbunte, 4 Rotviehbullen. Kaufaufträge und Ankaufberatung übernehmen alle Tierzuchtämter und der Landesverband Schles. Rinderzüchter, Breslau 80, Ruf 85 254